



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1913

479 (15.10.1913) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-161656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-161656)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postzuschlag NR. 3 42 pro Quartal. Einzel-Bl. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklam-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 479.

M a n n h e i m, Mittwoch, 15. Oktober 1913.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 16 Seiten.

Telegramme.

Die Bergwerkshatakastroph in Wales.

Vergang und Ursache der Katastrophe.

London, 14. Okt. (Von uns. Lond. Bur.) Die letzten Meldungen über das furchtbare Grubenunglück in dem Kohlenbergwerk „Universal“ in Senghenidh besagen, daß es den Rettungsmannschaften nach harter Arbeit gelang, gegen 11 Uhr nachts einen Lebenden an die Oberfläche zu bringen. Der Mann ist aber infolge des durchgemachten Schreckens und der eingeatmeten giftigen Gase so krank, daß man noch nicht weiß, ob es gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten. Allein dieser Erfolg spornte die Rettungskolonnen zu neuem Arbeitsseifer an. Sie machten sich mit großer Schnelligkeit an die weitere Arbeit. Gegen 1/2 Uhr morgens wurden 16 Leichen zutage gefördert. Eine halbe Stunde später rief der Führer der Rettungsexpedition nach oben: Wir brauchen Ärzte und Sauerstoffapparate!

Um 2.10 Uhr wurde dann das raslose Rettungswerk von neuem belohnt. Man konnte 18 Bergleute lebend zutage schaffen, so daß man alle Hoffnung hegte, daß man noch mehr von den 443 Mann retten könnte, die sich noch in der Grube befinden. Daß aber der größte Teil von diesen bereits tot ist, darüber kann es leider keinen Zweifel mehr geben. Alle Geretteten befinden sich in einer mehr oder minder bedenklichen Verfassung. Sie konnten auf die Fragen der Retter keine zusammenhängende Antwort geben, sondern nur verwirrte Worte stammeln. Doch soviel war aus ihnen herauszubringen, daß sich noch viel von ihren Kameraden in Nebenstellen gerettet hatten, wozu die giftigen Gase nicht oder nur sehr schwach gedungen waren.

Die Ursache der furchtbaren Explosionskatastrophe ist noch nicht aufgeklärt worden und wird es wohl auch nicht werden. Doch nehmen die Sachverständigen an, daß die Hauptschuld der Wetterumschlag trägt, der stets die Bildung schlagender Wetter begünstigt. Da pflegen sich in der Regel explosive Gase zu sammeln, die, wenn man sie nicht rechtzeitig und gründlich durch die Ventilationsanlagen zu entfernen vermag, explodieren, sobald ein Funke in ihnen aufflammt. Nun ist es vor zwei Tagen in England wieder warm geworden und da entstanden sofort die schlagenden Wetter.

Die Stelle, wo man die Lebenden und die Leichen bergen konnte, liegt ungefähr eine halbe englische Meile von dem Explosionsherd entfernt. Die ganze Nacht wurden die Schächte von den Frauen und Kindern der verunglückten Bergleuten belagert. Herzzerreißende Szenen menschlichen Jammers spielten sich ab. Die Regierung hat mehrere hohe Beamten nach der Unglücksstätte geschickt.

Ungewißheit über das Schicksal von 418 eingeschlossenen Bergleuten.

London, 14. Okt. Um 3.10 Uhr nachmittags wütete das Feuer noch. 431 Bergleute fehlten beim Aufsteig. Das Feuer brennt zwischen den Leuten und dem Schacht. Der Chef der Bergwerksinspektion sagte, daß eine Rettung unmöglich sei, bevor das Feuer gelöscht wäre.

London, 14. Okt. Die letzten Nachrichten von der Grube „Universal“ besagen, daß so gut

wie alle Hoffnung aufgegeben ist, die noch eingeschlossenen 418 Bergleute zu retten. Die Rettungsarbeiten müssen eingestellt werden bis das Feuer gelöscht ist oder bis es von selbst erlischt.

w. London, 14. Okt. Das Unglück in dem Kohlenbergwerk „Universal“ in Senghenidh ist das Schrecklichste, das sich je in Südwales ereignet hat. Gegen 8 Uhr morgens wurde in einem Umkreis von mehreren Meilen eine dumpfe Detonation gehört. Männer, Frauen und Kinder eilten zu den Schachteingängen, wo sie erfuhren, daß die Explosion, die den Schacht in Brand setzte, kurz nach dem Einfahren der Tageschicht erfolgte. Nach allen Landesteilen wurde sofort um Hilfe telephoniert. Um 9 Uhr flogen die ersten Rettungsmannschaften in den Schacht. Eine Stunde blieb man ohne Nachricht. Gegen 11 Uhr wurde bekannt, daß etwa 300 Bergleute gerettet seien. Sechsz Leichen wurden zu Tage gefördert. Den ganzen Nachmittag über standen tausende von Leuten an dem Schacht, die Nachricht von ihren Verwandten erwarteten. Es spielten sich erschütternde Szenen in dem Augenblick ab, als Leichen vorübergetragen wurden. Eine Frau rief, als sie einen Mädel auf die Waage geworfen hatte, „das ist mein Vater!“ und fiel in Ohnmacht. Vom König ist eine Deputation eingeschickt, in dem er seine und der Königin aufrichtige Teilnahme ausdrückt. Abends erklärte der Chefinspektor der Bergwerke von Südwales, auf der östlichen Seite des Bergwerks seien alle gerettet, 418 seien noch in den westlichen Schächten jenseits des Brandherdes, der sich in einem Durchgang befindet, wodurch Luft in die Schächte geführt wird. Man tut alles Mögliche, um die Luftzufuhr aufrecht zu erhalten.

Die Katastrophe des Volturmo.

London, 14. Okt. (Von uns. Lond. Bur.) Aus Halifax wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß einer telegraphischen Meldung von dem Dampfer „Gronland“ zufolge die Explosion an Bord des „Volturmo“ offenbar durch die in Kisten verpackten Chemikalien entstanden ist. Durch den furchtbaren Sturm wurden die Kisten teilweise zertrümmert, die Chemikalien vermischten sich und so genigte eine Kleinigkeit, sie zur Explosion zu bringen. Der Kapitän Juth von der „Volturmo“, der sich an Bord der „Gronland“ befindet, war der letzte, der sein Schiff verließ. Er wagte nicht früher von Bord zu gehen, bevor er nicht die Gewißheit hatte, daß sich kein lebendes Wesen mehr auf ihm befindet.

Die meisten der Ueberlebenden, die von der „Volturmo“ an Bord der „Gronland“ genommen wurden, befanden sich in einem sehr leidenden Zustande.

Le Havre, 14. Okt. Der auf der „Touraine“ angelommene Koch Menemua erzählte, die Schuld an dem Brande trage ein Raucher, der eine Zigarette weggeworfen habe. Das Feuer wurde durch die Lebensmittel und die Wasser genährt und griff reißend um sich. Trotz der Panik unter den Passagieren ereignete sich kein Fall von Selbstmord.

Das Vermögen Dr. Diefels.

München, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Ueber das Vermögen Dr. Diefels berief sich eine stürmische Gläubigerversammlung. Eine kolossale Ueberschuldung wurde festgestellt. Die Passiva beträgt über eine Million Mark, an Aktiva ist außer einer Villaeinrichtung so gut wie nichts vorhanden. Die Villa und 14 Häuser sind durch Hypotheken überlastet. Von einer Konkursanmeldung wurde

abgesehen, da keine Konkursquote zu erwarten ist.

Der Ernst der Lage in Mexiko.

London, 15. Okt. (Von uns. Lond. Bur.) Aus Washington wird der „Times“ telegraphiert, daß die Proklamation des Präsidenten Huerta von Mexiko und die Meldung, daß ein deutsches Kriegsschiff sich auf dem Wege nach Mexiko befindet, einen Kabinettsrat notwendig machte. In Regierungskreisen in Washington wird die Situation als sehr ernst und gefährlich angesehen. Man befürchtet, daß die Wahlen in Mexiko kein zufriedenstellendes Resultat mehr ergeben werden. Die Regierung der Vereinigten Staaten will vorläufig noch eine abwartende Haltung einnehmen, macht sich aber für alle Fälle bereit.

Mühlhausen, 14. Okt. Gegen 1/28 Uhr abends hat Stöffler auf seinem Rückweg von Darmstadt das Habshemer Flugfeld umkreist und ist wieder nach Darmstadt weiter geflogen. Stöffler wird noch vor Mitternacht auf dem Habshemer Flugplatz zurück erwartet. Die von Stöffler bis zur Stunde zurückgelegte Strecke soll 1800 Kilometer betragen, so daß der von Brindejone seiner Zeit aufgestellte Weltrekord schon jetzt bedeutend überschritten wäre.

Berlin, 14. Okt. Jungfeldweibel Binde, der beschuldigt war, einem Vertreter der Firma Krupp Berichte über geheime militärische Angelegenheiten geliefert zu haben, wurde wegen fortgesetzten erschwerten Ungehorsams, verbunden mit der Preisgabe militärischer Geheimnisse zu vier Wochen gefesselter Arrest verurteilt.

Paris, 14. Okt. Heute nacht haben die vier Kinder eines verwitweten Kassierers namens Brindner, drei Mädchen im Alter von 2, 10 und 8 Jahren und ein 13jähriger Knabe Selbstmord verübt. Der Grund der Verzweiflung ist soll furchtbare Notlage sein.

Wien, 14. Okt. Bei der Reichsratswahl im zweiten Wiener Bezirk wurde Rataje (Christlich-Sozial) mit 9015 Stimmen gewählt. Der Sozialdemokrat Eidersch erhielt 8466 Stimmen. — Im Laufe des Tages kamen wiederholt heftige Zusammenstöße der Agitatoren beider Parteien vor. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Die Demobilisierung der türkischen Armee.

Konstantinopel, 14. Okt. (Wien. Kor.-Bur.) Die Demobilisierung hat heute in Grefli, Rodosto und Gallipoli, wohin Transportschiffe entsandt wurden, begonnen.

Genève, 14. Okt. Obwohl die Blinddarmoperation Enver Bey's gut verlaufen ist, läßt das Befinden des Patienten zu wünschen übrig. Morgen dürfte ein weiterer operativer Eingriff nötig sein.

Sofia, 14. Okt. In dem Prozeß gegen den Obersten Petew beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe, da erwiesen sei, daß Petew seine Brigade verlassen und dadurch den panislarigen Rückzug der Brigade verschuldet habe.

Athen, 14. Okt. Der König besuchte gestern Demissiar und Serres, überall von der Bevölkerung begeistert empfangen. Der König nahm über die Truppen die Parade ab und sprach seine Zufriedenheit mit dem Geist und der Haltung der Truppen aus.

Zentrum und Religion.

Der Vertretertag der Jungliberalen hat in eingehender Weise eine wichtige Frage erörtert, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche. Das Ergebnis der Erörterung ist in einer Entschließung niedergelegt worden, an die Spitze derselben stellt der Jungliberale Vertretertag den Satz, daß er die hohe Bedeutung der Religion für den Staat anerkennt und überzeugt ist von der Notwendigkeit des Bestandes kirchlicher und religiöser Gemeinschaften. Die Konsequenz dieses Satzes ist, daß der Religionsunterricht nicht aus der Schule ausgeschaltet werden kann und darf. Die Entschließung der Jungliberalen widerlegt aufs schlagendste das verlogene Gerücht des Zentrums von der Religionsfeindlichkeit des Liberalismus und darum ist sie dem Zentrum äußerst unangenehm. Und flugs macht seine Presse sich daran, sie unzugute zu tun. Sie findet heraus, daß es sich bei der ganzen Erörterung und bei der Entschließung „im ganzen genommen um eine wohlberedete Taktik“ handelte und darum eben konnte aller Widerstand besiegt werden, weil die Mehrheit die Entschließung eben nur als taktische Versuch wertete. Die neue Taktik der Jungliberalen sei geeignet, das Zentrum zu veranlassen, ihre Arbeit mit vermehrter Vorsicht zu beobachten. Auch bei den Sozialdemokraten seien ja die Revisionisten gefährlicher als die Radikalen. Und also hat das Zentrum die fortwährende Religionsfeindlichkeit des Liberalismus erwiesen! Erwiesen aber ist in Wirklichkeit ganz etwas anderes. Wie die Reaktion eine mögliche radikale Sozialdemokratie braucht, und wo sie sie nicht vorfindet, sich eine solche zurechtmacht, so braucht das Zentrum einen religionsfeindlichen Liberalismus und macht ihn sich, wo es ihn nicht findet. Diese Partei, die angeblich so ungemein viel Wert auf die Religion legt, empfindet es wahrhaftig unangenehm, daß auch die liberalen Parteien die Bedeutung der Religion und der Kirchen richtig würdigen und fälscht daher diese Würdigung in politische Taktik um, statt sich zu freuen, einen Bundesgenossen im Kampfe für die religiösen Güter zu finden, stößt es ihn zurück, verdächtigt seine Religionsfeindlichkeit, um sie im öffentlichen Leben unwirksam zu machen. Das Zentrum würde — darüber läßt ein Keil der „Allg. Volkstz.“ keinen Zweifel — es viel lieber sehen, wenn der Liberalismus sich ganz offen als religionsfeindlich bekennete, und da er das nicht tut, wird seine Ehrlichkeit verleumdet, wird ihm Heuchelei unterstellt. Das ist die Religionsfeindlichkeit des Zentrums in ihrer ganzen Glorie und Herrlichkeit! Religion ist dem Zentrum nichts weiter als ein Mittel im politischen Geschäft und so behandelt es Parteien, die in positiver Weise Stellung zur Religion und zu den Kirchen nehmen, nicht wie man vermuten sollte, als Freunde und Bundesgenossen, sondern als lästige Konkurrenten, die bei der „Amdschaft“ unansehnliche Präfekten gezogen werden. Daß das religiöse Leben nur gewinnen kann und gewinnen wird, wenn der Liberalismus im Sinne der Leipziger Entschließung, deren Ehrlichkeit nur Konkurrenten anzweifeln kann, sich betätigt, und wenn diese Bereitwilligkeit zur Pflege des kirchlichen und religiösen Lebens Anerkennung und Unterstützung seitens sonstiger Vorkämpfer des religiösen und kirchlichen Lebens findet, das ist dem Zentrum, diesem feisten Glaubenshori, herzlich gleichgültig. Es sucht nach Unlichter diese neue Quelle religiösen und kirchlichen Interesses zu verstopfen, es sucht nach Möglichkeiten den Einfluß der liberalen Kräfte, die Religion und Kirche im öffentlichen Leben der Gegenwart eine würdige Stellung zu geben oder zu erhalten helfen wollen, auf das Volk und das Volksbewußtsein abzuschnücheln oder ganz auszuwischen dadurch, daß es in der niedrigsten Weise die Liberalen, die der religiösen und kirchlichen Interessen erhöhte Aufmerksamkeit schenken, der Unheiligkeit zeilt, ihre Religionsfeindlichkeit zur Sache politischer Taktik macht. Was kümmert es das Zentrum, ob das religiöse und kirchliche Leben der Gegenwart durch diesen kirchlichen

Telegramm-Office: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1409
Nachdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhlg. 238

Verdächtigungsfeldzug wichtige Elemente und belebende Kräfte verliert? Es könnte ja das Zentrum als liberale Machtorganisation an Einfluss verlieren, wenn es die Ehrlichkeit des religiösen und kirchlichen Interesses des Liberalismus anerkennt und dieses Interesse selbstlos und loyal fördert! Aber erst kommt das Zentrum und dann die Religion, das Zentrum aber hat nicht unwesentliche Wurzeln seiner Geltung in der von ihm genährten Sage oder Legende von der Religions- und Kirchenfeindschaft des Liberalismus, und die muß weiter genährt und gepflegt werden, sei es selbst zum Nachteil der Entfaltung der religiösen und kirchlichen Kräfte im heutigen Kulturleben. Es wird dann wenigstens die Unterhaltung dieser Sage oder Legende zum Vorteil des Zentrums sein. Und das ist ja wohl das wichtigere — für das Zentrum!

Zur Welfenfrage

Regt heute eine amtliche Erklärung in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vor. Sie lautet:

In einem Artikel des hannoverschen Cour. wird die bevorstehende Erhebung der braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das dynastische Rücksichten gebracht hat, scharf getadelt. Weil des Kaisers Tochter den letzten Welfenproffen zum Gemahl erkor, gebe man über wichtige Reichsinteressen hinweg und treibe Hauspolitik. Der hierin liegende Vorwurf gegen den Kaiser kann nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Mögen auch die Ansichten über die Bedingungen für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch auseinandergehen, so steht jedenfalls fest, daß für die Duldung des Kaisers und seiner Regierung nicht die Heirat der Kaiserin, dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Prinzen vor der Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Vaters abgegebenen Erklärungen und die damit für die Zukunft des Reiches und Brauchens geleisteten Garantien entscheidend waren.

Die königliche Volkszeitung überdies die Wiedergabe dieser halbamtlichen Aufklärung: „Ein neuer Verdächtigungsfeldzug gegen den Kaiser.“ Diese Ueberschrift hat einen Vortell. Sie zeigt, wie gewisse Kreise das Welfenthema verdrängen möchten. Die Affäre ist sehr unbequem, aber man hofft in manchen Kreisen alle Schwierigkeiten leicht überwinden zu können, sobald man die Angelegenheit umfassen kann in einen Feldzug für oder wider den Kaiser. Aber das wird nicht gelingen. Es steht nicht in Frage die Vermutung eines Blattes über die Motive der kaiserlichen Politik in der Welfensache. In Frage kommen für uns lediglich die Ergebnisse dieser Politik und die halten wir für verhängnisvoll und müssen, ohne in ihre letzten Gründe eindringen zu wollen, wünschen und fordern, daß sie korrigiert werden. Der Regierung ist die Erklärung des Prinzen Ernst August eine hinreichende Garantie, weiten nationalen Kreisen ist sie es nicht und sie stützen sich in dieser Auffassung auf das Verhalten der Welfen. Das ist der Kern des Problems und das Wesen des Streites, und den sollten der Herr Reichskanzler und die liberalen Welfenfreunde nicht dadurch verschleiern, daß sie am Kern und Wesen der Sache vorbei die ungeliebten Vermutungen eines einzelnen Blattes in den Mittelpunkt des Streites jeren und von diesem aus nun die ganze Streitfrage in einen neuen Verdächtigungsfeldzug gegen den Kaiser umzuwandeln, was, wenn es sich darum letzten Endes handelt, ja viele Kritiker zum Schmeigeln bringen würde. So leichtes Kaufes lassen wir den Herren Reichskanzler und die Welfenfreunde aber nicht davon.

Deutsches Reich.

Die Weltausstellung in San Francisco. Aus den von dem Vizepräsidenten Landrat Rüdiger geleiteten Verhandlungen der gestrigen, an wichtigen Beratungsgegenständen reichen Plenarvorstandssitzung der Ständigen Ausstellungs-Kommission für die deutsche Industrie sei hervorgehoben die Delegation des Vorstandsmittagledes Geheimrat Dr. Schleg (Düsseldorf) in den erweiterten Vorstand der großen Ausstellung Düsseldorf im Jahre 1915. In Sachen der Weltausstellung San Francisco 1915 wurde sodann ein von Generaldirektor Ballin eingegangenes Schreiben zur Vorlage gebracht, dem ein Besuch des genannten Herrn bei dem bisherigen Präsidenten der Kommission, Geheimen Kommerzienrat Goldberger, vorangegangen ist. Auf dessen Anregung wurde seitens des Vorstandes der Kommission das Schreiben zustimmend wie folgt beantwortet:

Nach wie vor halten wir an unserm bisherigen Standpunkt fest, daß die in unserer Erklärung vom 6. September dargelegten Gründe für uns unverändert Geltung haben. Wenn aber, wie wir in dieser Erklärung ausdrücklich ausgesprochen haben, trotzdem einzelne Spezialindustrien oder einzelne Firmen sich von einer Besichtigung der Ausstellung in San Francisco geschäftliche Vorteile versprechen, so wird das niemand belämpfen. Aus diesem Grunde sind wir gern bereit, Ihrem Wunsch um Mitteilung etwa an uns gelangender Anfragen zu entsprechen. Hierbei nehmen wir im Interesse des deutschen Gewerbestandes gern davon Kenntnis, daß Sie beabsichtigen, die Beteiligung auf einige bestimmte Spezialgebiete zu beschränken. Was schließlich den Eintritt von Vorstandsmittgliedern in das dortige Komitee anbelangt, so hat der Vorstand beschlossen, es in das pflichtgemäße Ermessen eines jeden einzelnen zu stellen, ob er einem etwa an ihn ergehenden Antrage dieser Art persönlich Folge leistet.

Die badischen Landtagswahlen.

Die Stellung der Reserveoffiziere zum Wahlabkommen oder eine neue Heuchelei des Zentrums.

Bestimmlich liegt das badische Zentrum die Reserveoffiziere der Verlegung des Fahnenreides, des Landesrats und weiß Gott was weiterer Verbots ein, weil sie als liberale Männer das taktische Wahlgroßabkommen 1905 und 1909 befolgt haben.

Nun hört man: „Als die Germania“ wegen des Gerichtsurteils im Weidinger Mittelprozess im Namen des Zentrums der Regierung politischen Krieg ansetzte, um durchzusetzen, daß die Parteidisziplin des Zentrums-Reserveoffiziers vor seiner Offiziersdisziplin geben müsse, da wies Unparteilichkeit darauf hin, daß folgerichtigweise der Zentrums-Reserveoffizier — natürlich nur der — auch das Recht, ja die Pflicht haben müsse, selbst Sozialdemokraten zu wählen, sobald die Zentrumspartei als solche ein Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie beziehe, wie sie das so oft und gern getan hat. Denn dann verlangt das die Parteidisziplin, die nach der Germania“ den Vorrang vor der Offiziersdisziplin haben muß. Diese Folgerung möchte manchem vielleicht zu weitgehend erscheinen. Daß sie es nicht war, bestätigt jetzt die Koblenzer Volkszeitung“, das Blatt des Zentrumsabgeordneten Dr. Marcour, die wörtlich schreibt:

„Wir können es begreifen, wenn ein Offizierskorps sich sträuben würde, einen Parteigänger der Sozialdemokratie in seiner Mitte zu dulden. Denn Sozialdemokrat sein und ein der Monarchie und dem König geleisteter Fahnenreid lassen sich eben unter keinen Umständen unter einen Hut bringen. Aber bei dem Amtsrichter Mittel haben wir es wieder

mit einem Feinde der Monarchie noch mit einem Freunde der Sozialdemokratie zu tun. Mittel wählte gemäß dem Wahlbündnis zwischen der Zentrumspartei, der er angehörte, und den Polen einen Zentrums- und einen polnischen Wahlmann. Wenn es sich schließlich um ein Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie gehandelt hätte, wäre das Vorgehen der militärischen Behörde zu begreifen, aber nicht zu rechtfertigen. So lange der Reserveoffizier das Wahlrecht hat, muß er dieses Wahlrecht betätigen können, wie es ihm nützlich erscheint, das geht die militärische Behörde gar nichts an, es kann ihr auch nie eingeräumt werden, im einzelnen Kritik zu üben.“

Das Zentrumsblatt fordert also ganz unumwunden wirklich für seine Reserveoffiziere das Recht, auch sozialdemokratisch zu wählen. Eine andere Auffassung der Militärbehörde bezeichnet es ausdrücklich als „nicht zu rechtfertigen.“

Damit vergleiche man das Zeitungsstück der Zentrumszeitung, die während des letzten Reichstagswahlkampfes Feuer und Schwefel vom Himmel rief über die bloße Möglichkeit, daß in den von rosenroten Wahlbündnissen bedrohten Zentrumsbürgern am Rhein etwa ein liberaler Reserveoffizier einen roten Stimmzettel abgeben könnte. Und damit vergleiche man die Zentrums-Demagogie der liberalen Reserveoffiziere in Baden! Schämt sich das Zentrum immer noch nicht darüber, daß es den Liberalen als Verbrechen anrechnet, was er selber für sich als erlaubt ansieht!?

Warum wohl?

In Zentrumsblättern kann man jetzt gar nichts mehr vom „Unrecht“ des Jesuitengesetzes, von der Klosterfrage und ähnlichen Dingen lesen. Scheiden diese Fragen von jetzt an aus der Diskussion aus? oder sind sie nur wegen der Landtagswahl vorläufig zurückgestellt, um die Konventionen aber gut ewangelischen Kreise nicht lösschen zu machen?

Weiteres über die „gemeinsame christliche Weltanschauung“.

Karlruhe, 14. Okt. Im „Mittäglichen Liebesboten“, einem der verbreitetsten ultramontanen „Mittelblätter der Seelsorge“, steht am 12. Oktober d. J. folgende Briefkastennote zu lesen:

„Samuel: Die Hälfte vom Lutherbüchlein (Verlag von R. Wändener Tagblatt) habe ich gelesen, dann ist mir das Grauen gekommen. Hätten unsere irrenden Mitglieder Kenntnis von der bodenlosen Kerei, Gemeinheit und Verkommenheit Luthers, sie würden sich auch voll Abscheu von ihm wenden. Es genügt, das Zeug niedriger zu hängen.“

Nationalliberale Wähler-Versammlung.

N. Heidelberg, 14. Okt.

Im „Deutschen Kaiser“ in Neuenheim fand heute abend unter dem Vorsitz von Herrn Stadtrat Koch die erste sehr gut besuchte nationalliberale Versammlung des 64. Wahlkreises statt, in welchem der Kandidat, Stadtschulrat Kohrbuch, sein Programm entwickelte. Als Thema seiner Rede wählte der Redner „Die Arbeiten des abgelaufenen und des kommenden Landtags“. Nach einem Hinweis auf das reiche Arbeitsprogramm der letzten Landtagsperiode erinnerte der Redner an die zahlreichen durch den Landtag erledigten Gesetzesvorlagen, wie das Schulgesetz, das für die innere und äußere Gestaltung der Volksschule von größter Bedeutung war, an den Ausbau der Gemeinde- und Städteordnung, an das Wasserrecht, das Murgtalwerk, an die verabschiedeten Steuergesetze etc. Redner verwies sodann auf die zahlreichen dem Landtage eingereichten Petitionen (667); er führte aus, daß es eine durchaus gerechtfertigte Maßnahme sei, wenn der Landtag Petitionen ohne Debatte ablehnt, welche in den Kommissionen einstimmig

mitige Annahmen gefunden hätten, und rechtfertigte den Landtag gegen den Vorwurf, daß er den Petitionen nicht die genügende Beachtung schenke. Unmöglich sei es freilich, schon aus finanziellen Gründen, daß alle Petitionen erfüllt würden; stets aber sei der Landtag mit Wohlwollen an die Beratung der Petitionen herangetreten und habe sich bemüht, berechtigten Wünschen Rechnung zu tragen.

Eingehend erörterte der Redner dann die von Verband der Grund- und Hausbesitzer erhobene Beschwerde, seine Petition sei erst in letzter Stunde zur Beratung gekommen; über die zwei ersten Punkte sei man zur Tagesordnung übergegangen und die Beratung des dritten Punktes habe nicht eine Verbesserung, sondern eine Mehrbelastung der Grund- und Hausbesitzer gebracht. Der Redner führte in überzeugender Argumentation den Nachweis, daß in dieser Frage weder dem Landtag noch aus der nationalliberalen Fraktion, wie es wiederholt gesehen sei, ein Vorwurf gemacht werden könne. Er legte in eingehender Weise dar, daß die Stellungnahme der Regierung, die den Schulbesatz bei der Gemeinbesteuerung für un-durchführbar erklärt habe, es den nationalliberalen Abgeordneten unmöglich gemacht habe, weiterhin für den Schulbesatz einzutreten; sie würden dadurch die gesamte Gemeinde- und Städteordnungsvorlage zum Scheitern gebracht haben; die Abgeordneten dürfen nicht nur das Interesse Einzelner vertreten, sondern müsse das Wohl des Ganzen im Auge behalten. Redner widerlegte sodann den gegen ihn persönlich erhobenen Vorwurf, daß er selbst nicht in der Diskussion dieser Frage für die Grund- und Hausbesitzerpetition das Wort ergriffen habe; einmal sei für diese Debatte jeder Fraktionsredner, und zwar ein spezieller Sachkenner, ernannt worden, sodann aber habe er gerade bei der Beratung dieser äußerst schwierigen Materie den Präsidentenstuhl nicht verlassen können. Redner präziserte seine zukünftige Stellung zu der Grund- und Hausbesitzerfrage dahin: „Wir werden die Frage eingehend studieren und wir werden überlegen, wie berechtigten Beschwerden der Grund- und Hausbesitzer Rechnung getragen werden kann. Ich kann mich aber nicht verpflichten, für eine bestimmte Forderung unter allen Umständen einzutreten; ich kann nicht mehr versprechen, als ich zu halten in der Lage bin.“ (Bravo.)

Zur Frage der Errichtung von Hypothekendarlehen äußerte sich der Redner, daß die Beschaffung neuer Hypotheken für den Hausbesitz von größter Wichtigkeit sei und daß diese Frage, nach der bisherigen Stellungnahme des Ministeriums zu urteilen, sicher Gegenstand eingehender Beratung sein werde. Die Ausführungen über die Aufgaben des kommenden Landtags leitete der Redner ein mit einem Uebersicht über das Staatsbudget. Er erklärte die Finanzlage des Landes für nicht ungünstig; der Finanzminister blide mit Vertrauen auf die starken wirtschaftlichen Kräfte des Volkes hoffnungsvoll in die Zukunft. Redner gab die Versicherung, daß die nationalliberalen Abgeordneten für die berechtigten Interessen von Handel und Gewerbe, von Beamten und Lehrerschaft eintreten werden, so in der Frage des Submissionswesens etc. Die Stellungnahme der Nationalliberalen zum Dotationsgesetz kennzeichnete Redner dahin: es sei wohl wünschenswert, daß die Dotation einmal in Wegfall komme; wenn aber seitens der Kirchen der Nachweis geführt werde, daß die Dotation noch notwendig sei, so werde sie von den Nationalliberalen bewilligt werden, denn die nationalliberale Partei wärbe die Arbeit, die die Kirchen für die Erziehung des Volkes leisten. Mit großer Entschiedenheit erklärte der Redner, daß die Nationalliberalen die Trennung von Staat und Kirche ablehnen, daß sie es ablehnen, den Religionsunterricht nicht aus den Schulen entfernt zu sehen. Nachdem der Redner zu dem Problem der Einführung des Proportionalwahlrechts für die Landtagswahl in dem Sinne Stellung genommen hatte, daß die nationalliberale Partei die Vorzüge des Proporz für erheblicher halte als

Feuilleton.

Die Mannheimer Akademie.

Zur 100. Wiederkehr ihrer Begründung.

Von Dr. Franz Schnabel.

Am 15. Oktober 1763 unterzeichnete Kurfürst Karl Theodor die Gründungsurkunde der Mannheimer Akademie, der die Pflege der Wissenschaften zukommen sollte, nachdem diese Aufgabe der Heidelberger kurpfälzischen Universität längst entfallen war.

Dem 18. Jahrhundert war unser heutiger, erst wieder von Wilhelm von Humboldt bei der Begründung der Berliner Universität aufgestellter Begriff einer Universität als einer Vereinigung von Forschungs- und Lehrinstitut fremd. Der eigentliche Fortschritt der Wissenschaften vollzog sich damals außerhalb der Schule; allenthalben machte sich das in seinen Anfängen bis in die Humanität hinein zurückreichende Bestreben geltend, durch Organisationen, die mit den hohen Schulen in gar keiner Verbindung standen, den Fortschritt der Wissenschaften zu fördern. So wurde gerade das 18. Jahrhundert zum klassischen Zeitalter der Akademien, während die Universitäten in tiefem Verfall gerieten waren.

Gesährdet wurde diese Entwicklung noch durch einen anderen Umstand. Der eben zum Sieg gelangte Absolutismus hatte das Bedürfnis, die Macht seines Hofes, den er sich nach dem Vor-

bilde des Sonnenkönigs geschaffen, dadurch zu erhöhen, daß er glänzende Namen aus Kunst und Wissenschaft um sich sammelte und den Pomp der Feste durch die Uniformen der Akademiker mehren ließ. Die Universitäten blieben im Dunkel der alten Städte, an den neuen Herrscherhöfen aber, wie in Versailles und Berlin, so auch in Mannheim, entwickelte sich der Glanz der neuen akademischen Wissenschaft. Nichelens Akademie und nicht die Sorbonne wurde der Ausgangspunkt für die Mitte des Geistes im indogermanischen Frankreich, und auch der größte Philosoph des Jahrhunderts, Leibniz, war Akademiker und Hofling, der durch die Heirat seiner Herrin von Hannover nach Berlin verpflanzt wurde. Die wissenschaftliche Arbeit verdankte also die Möglichkeit ihrer Existenz bösischen Motiven, und bei Karl Theodors Schöpfung war das nicht anders. Auch er wollte Versailles und den deutschen Fürsten nicht nachsehen an höfischem Glanz, auch er wollte eine wissenschaftliche Körperschaft um sich haben, deren hauptsächlichstes Ziel die Erforschung der Geschichte des pfälzischen Landes und Herrscherhauses sein sollte; hatten ja auch Kurfürst dem Großen Kurfürsten und Leibniz dem braunschweigischen Welfen die Hausgeschichte geschrieben, und auch der Kaiser der Pfälzer Kurfürsten, der Markgraf Karl Friedrich von Baden, hatte in Johann Daniel Schoepflin den Historiographen seiner Dynastie gefunden. Mit diesem, dem besten Kenner der oberrheinischen Geschichte, dessen noch Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ rühmend gedenkt, war Karl Theodor schon 1759

in Beziehungen getreten und hatte ihn aufgefordert, auch eine Geschichte der pfälzischen Mittelböcher zu überarbeiten. Schoepflin aber hatte abgelehnt, weil die Arbeiten zur Fäbringer Geschichte, deren erster Band erst 1763 erschien, ihn voll und ganz beschäftigten. Er legte jedoch dem Kurfürsten nahe, er solle nach dem Beispiele der anderen Mittelböcher in München, wo eben gerade in jenem Jahre 1759 die heute noch bestehende Akademie gegründet worden war, auch seinerseits eine solche wissenschaftliche Organisation schaffen; denn bei dem völligen Mangel an Vorarbeiten und dem ausgebreiteten Materiale übersteige das von Kurfürsten gewünschte Werk die Kräfte eines Einzelnen. Die Vorteile dieser Anregung waren offensichtlich; wenn Schoepflin auch nicht persönlich die Hauptarbeit an der Pfalzgeschichte leisten wollte, so war doch dadurch, daß die Arbeit einem seiner zahlreichen Schüler übertragen wurde und er selbst die Oberaufsicht über die Arbeiten der Akademie übernahm, die Sicherheit geboten, daß sein Geist und seine Weisheit auch der Pfalzgeschichte zugute käme und daß zudem dieser unmaßstäbliche Arbeit alle die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Organisationen gewährleistet wurden.

Bis der Gedanke zur Tat wurde, gingen allerdings noch ein paar Jahre hin; erst im August 1763, als Schoepflin gerade wieder einmal in Karlsruhe weilte und von hier aus mit dem pfälzischen Kurfürsten verhandelte, wurde der endgültige Beschluß zur Gründung der Akademie gefaßt; Schoepflin sollte Ehrenpräsident werden

und die Oberleitung über die Pfalzgeschichte haben, seine ihm besonders nahe stehenden Schüler Andreas Lamey, der schon bisher dem Kurfürsten bei allen seinen umfassenden antiquarischen Arbeiten getreulich an die Hand gegangen war, sollte Sekretär der Akademie werden und im Schoepflinischen Geiste für die Durchführung der antiautoritären Geschichte der Pfalz Sorge tragen. Die entscheidenden Briefe, welche Schoepflin in diesen Tagen mit Lamey und dieser mit dem wissenschaftlichen Berater des Kurfürsten, dem Geheimrat Johann Georg von Stengel, gewechselt hat, habe ich schon zusammen mit der Mannheimer Autobiographie in den „Mannheimer Gesichtsbildern“ erstmals veröffentlicht. Wir erfahren daraus, wie Schoepflin am 1. August seinem Schüler Mitteilung von dem endgültigen Beschluß der Akademiegründung macht und ihn dann von Strahburg nach Schwetzingen und Mannheim kommen läßt, um ihn dem Kurfürsten vorzustellen; weitere Briefe zeigen, daß man gleich jetzt über Stiftungsurkunde und Statuten, Diplome und Siegel des Rätige besprochen hat, sodas sie dann Lamey noch seiner Rückkehr nach Strahburg dort ansorbeiten konnte und die Entwürfe an Stengel zurückgabte. Ende September fertigte dann Lamey endgültig nach Mannheim über, nach geringen Aenderungen des Entwurfes unterzeichnete der Kurfürst am 15. Oktober die Stiftungsurkunde und am 20. fand die feierliche Eröffnung statt, wobei Schoepflin eine lateinische, in sich selbstprechtige Lobrede auf den neuen Augustus hielt.

her Schattenseiten, behandelte er in außerordentlich fesselter Weise die Frage des Großstadts. Er bemerkte zunächst, daß von einem generellen Großstadtabkommen überhaupt nicht die Rede sei, sondern daß derselbe nur für die Stadtwahlen in Aussicht genommen sei. Das Abkommen sei nichts als eine Abwehrmaßnahme gegen eine konterrevolutionäre, konfessionelle Mehrheit, die den konfessionellen Frieden in schwerster Weise gefährden würde. Der Kampf des Zentrums richtete sich gegen die nationalliberale Partei; sie zur Bedeutungslosigkeit herabzubringen, sei das Ziel der Waderischen Parteipolitik; um dieses Ziel zu erreichen, habe er jedes Mittel benützt, habe auch die Verbindung mit der Sozialdemokratie durchaus nicht gescheut. Der Großstadts sei dem Zentrum unbekannt, denn er hindere das Zentrum, die ausschlaggebende Stellung im Parlament einzunehmen.

Im Hinblick auf die verflochtene Landtagslesion müsse anerkannt werden, daß die Großstadtsarbeit in großen bedeutungsvollen Fragen wichtige Arbeit geleistet habe. Eine Umformung der Sozialdemokratie könne nur gelingen durch ihre Verengung zur praktischen Arbeit im Staatsgange; nicht durch Brandmarkung der Partei als inneren Feind. Ungerecht sei schließlich der Vorwurf, daß die nationalliberale Partei in der Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie ihrer Vergangenheit untreu geworden sei, sie habe sich auf ihrem Programm: sie wolle keine konfessionelle Herrschaft, aber sie wolle auch keine Klassenherrschaft. Aber im Kampf mit der Sozialdemokratie dürfe nicht vergessen werden, daß die Millionen ihrer Parteigänger deutsche Brüder sind. Unentbehrlich sei es, daß Kräfte an der Arbeit sind, die eine Brücke schlagen wollen über den tiefen Graben, der die bürgerlichen Parteien von der Sozialdemokratie trennt; diese christliche Brücke dürfe nicht vernichtet werden durch eine Kampfkraft, die eine Einigung auf immer unmöglich macht.

Die nächsten Ausführungen des Redners, die vom ersten bis zum letzten Worte die Hörer fesselten, erzielten stürmischen Beifall. Stadtrat Koch schloß 12 Uhr die Versammlung mit dem Appell, dem Kandidaten, der nun seit 12 Jahren den Wahlkreis vertritt, auch diesmal in den Landtag zu entsenden.

Kirche und Schule.

N. Heidelberg, 14. Okt. Das Volksschulrektorat (Stadtschulrat Kahrbach) veröffentlicht einen umfangreichen Bericht über den Stand der dem Volksschulrektorat unterstellten städtischen Schulen in den 3 Jahren 1910 bis 1913, welche die geistliche, fortschrittliche Entwicklung des Heidelberger Volksschulwesens überzeugend dokumentiert. Die Schulmission (Vorstand: Oberbürgermeister Dr. Willems) leitete sich zusammen aus 27 Mitgliedern, darunter 7 Frauen. Das Lehrpersonal belief sich 1910-11 auf 141 Lehrkräfte, beim Beginn des jetzigen Schuljahres auf 158, davon 97 männliche und 61 weibliche. Jetzt sind 67 Hauptlehrer und 16 Hauptlehrerinnen angestellt. Das dienstliche Gesamteinkommen der Hauptlehrer beträgt mindestens jährlich 2600 Mark und höchstens 4000 Mark. Die Gesamtschülerzahl stieg von 8239 Kindern im Jahre 1910-11 auf 8313 im Jahre 1912-13; trotz dieser unmerklichen Vermehrung der Schülerszahl stieg die Klassen im gleichen Zeitraum von 144 auf 154, jedoch im letzten Schuljahr die durchschnittliche Klassenstärke auf 54,7 Schüler belief. Die Zahl der Nichtbesetzten betrug durchschnittlich 5,5 Prozent. Die oberste Schulklasse wurde von 88,3 Prozent der Schüler erreicht. In 8 Hilfsklassen wurden im letzten Schuljahr 44 Knaben und 31 Mädchen unterrichtet.

Die Fortbildungsschule wurde von durchschnittlich 176 Knaben und 228 Mädchen besucht.

Der fakultative Unterricht umfaßte französische und englische Kurse, die von 13 Lehr-

kräften erteilt wurden und an denen durchschnittlich 344 (franz.) resp. 90 (engl.) Schüler teilnahmen; ferner Knabenhandarbeitsunterricht (Wapparbeiten, Holzarbeiten, Metallarbeiten) an dem sich in 12 Klassen im letzten Jahre 223 Schüler beteiligten. Für sprachgebrechliche Kinder fanden Sprachheilkurse statt. An den vom Frauenverein geleiteten Hilfsklassen nahmen durchschnittlich 93 Mädchen teil. 56 Kinder erhielten unentgeltlichen Nachhilfenunterricht durch Mitglieder der sozialen Hilfsgruppen für Frauen und Mädchen.

Schulärztlich untersucht wurden im Schuljahr 1912-13 von 4 Ärzten 2047 Kinder; (1471 Knaben und 1476 Mädchen), davon wurden 2270 gesundheitlich beanstandet. Die festgestellten krankhaften Zustände bezogen sich auf Drüsen- und Nervenkrankheiten, auf Minder- und allgemeine Schwäche in 601 Fällen, auf Mund-, Nase und Rachen in 404 Fällen, auf Wirbelsäule und Knochenkrankheiten in 232 Fällen, auf Haut und Parasiten in 180 Fällen, auf Kröpf in 103 Fällen, auf Ohren in 102 Fällen. Weniger als 100 Fälle entfielen auf krankhafte Zustände von Lunge, Herz, Nerven etc. Ueber 80 Prozent aller Untersuchten wiesen krankhafte Zähne auf.

An der Schulambulanz wurden in den drei Berichtsjahren 7183 Patienten behandelt.

Im gleichen Zeitraum wurden 250 Schulkinder aus öffentlichen Mitteln in Sechsbädern oder sonstigen Schwimmstätten untergebracht. Schulkinder wurden durchschnittlich jährlich 33.000 verabsolgt. Am unentgeltlichen Schwimunterricht im städtischen Hallenbad nahmen in den 3 Berichtsjahren insgesamt 622 Knaben und 828 Mädchen teil. An den Schulsportspielen beteiligten sich im letzten Schuljahr 463 Knaben und 541 Mädchen. Der von Frau Dr. Glaesmer geleitete Theor. und prakt. Kurs über Krankenpflege und Hygiene wurde von 115 Schülerinnen der Haushaltungsschule besucht. Im Schuljahr 1912-13 wurde an 787 Schüler warmes Frühstück (29.205 Portionen) verabfolgt. Die Mädchenhorte beherbergten 183 Mädchen.

Der Förderung der Vervielfachung von Schule und Haus dienen die seit 1910 vom Verein Frauenbildung-Frauenstudium und dem Verein Väterlicher Lehrerrinnen gemeinsam veranstalteten Mütterabende, die stets sehr gut besucht sind.

Unter den den Schulen zuteil gewordenen Stiftungen und Geschenken ist besonders die Stiftung von 10.000 M. des Herrn Prof. Kulpius zu nennen; der Zinsbetrag derselben wird verwendet für Anschaffung der Bücher nach dem Niederwahlbenkmal. Ein Mitglied des Frauenvereins stiftete in jedem Jahre 2000 M. zur Verabreichung warmen Frühstücks an unbemittelte Kinder.

Der Kiemer Ritualmordprozess.

w. Riech, 14. Okt. Der Gerichtshof lehnte einige Anträge des Verteidigers Sarcubay ab, darunter die Vorladung eines gewissen Pawlowitsch, der zu den Aussagen Solubens über die verteilten Flugblätter befragt werden sollte. Der Präsident bemerkte, daß der Antrag nicht zur Sache gehöre. Der Verteidiger Starbichewski äußerte seine Verwunderung über diese Ansicht. Da das Gericht durch Solubens zum ersten Mal von Pawlowitsch hörte, erachte die Verteidigung um seine Vorladung. Der Präsident rief den Verteidiger zur Ordnung. Die Jungin Sacharowa will von der Sache nichts wissen. Wahrscheinlich schwabte Ujama Schachowitsch in der Trauerzeit von einem Knaben Soljuschin, sie kenne ihn nicht. Hoffschin wurde mit Sacharowa konfrontiert. Er bestätigte, daß er dem Gespräch der Jungin mit Sacharowitsch beizuhörte. Sacharowa erzählte, daß ein Mann mit schwarzem Bart den Knaben Tusch-

gewiesen; und auch die naturwissenschaftlichen Leistungen, die sich an die Namen Kollinid und des Astronomen Christian Mayer anknüpfen. Manen nicht weiter besprochen werden. Es muß der Hinweis genügen, daß zu den großen Fortschritten, welche die Wissenschaften als Ganzes gerade in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts durchgemacht haben, auch die Mannheimer Akademie das Ihre beigetragen hat. Es war kein lebender und trüber Strom mehr, wie die Volkshistorie des 17. Jahrhunderts, aber es war freilich auch keine Wissenschaft, die unseren Anforderungen entspräche; doch sie war notwendige Vorarbeit für das Größere, das dann im 19. Jahrhundert geleistet wurde, und manche unsere Einzelkenntnisse gehen noch direkt auf die Publikationen der Akademie zurück.

Ihr war freilich kein langes Leben beschieden. Sobald Karl Theodor 1778 seine Residenz nach München verlegte, hatte er das Interesse an der höchsten Anstalt in Mannheim verloren; die bedeutendsten Gönner der Akademie und viele Gelehrte folgten ihm an den neuen Hof, und dann kamen schließlich die Revolutionskriege, in deren Verlauf die kurfürstliche Kasse sich gendert sah, alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben zu kürzen; und als 1803 Mannheim an Baden überging war das endgültige Schicksal der kurfürstlichen wissenschaftlichen Institution besiegelt. Die Sammlungen gingen nach langen Verhandlungen in bayerischen Besitz, die Akademie selbst aber hatte schon angedeutet zu bestehen und wurde nicht wieder erteilt. Es war eine neue Zeit, die auch für Mannheim heraufzog, eine Zeit des Bürger-

schicksal in die Ziegelbrennerei schleifte.

*** Riech, 14. Okt.** Ein Beamter im besonderen Auftrage des Generalgouverneurs von Baden, der die Angelegenheit der Juden verwalte, sagt aus: Am 12. November 1911 war dem Generalgouverneur ein Gesuch zugegangen, welches um die Erlaubnis zur Errichtung eines jüdischen Bethauses in dem freistehenden Speisesaal des im Hofe der Saigewischen Fabrik neuerichteten Armenhauses bittet. Es erschien verdächtig, daß sich in dem neueröffneten Armenhause ein überflüssiger Speisesaal befinden sollte. Daher beauftragte der Generalgouverneur persönlich das Armenhaus. Hierbei stellte sich heraus, daß der Speisesaal eine regelrechte Synagoge war. Das Armenhaus wurde aus den Einkünften der Fabrik Saigew unterhalten. Der Generalgouverneur lehnte das Gesuch ab. Als der Jude den Hof des Saigewischen Grundstückes verließ, berichtete ihm ein Polizeioffizier, daß in dem Hofe der Saigewischen Fabrik fromme Juden Dettinger und Landau gewohnt hätten. Auf die Frage des Verteidigers Grunberg antwortet der Zeuge, er könne nicht angeben, wann Dettinger und Landau ins Ausland abgereist seien. Der Zeuge Archimandrit Potshajewskaja Antonow, der früher im Scharfener Kloster tätig war, berichtet ihm bekannte Fälle der Vergangenheit, wo Juden Kinder zu Tode geduldet haben und weist Urkunden über zwei derartige Mordfälle im 18. Jahrhundert vor. Die Vertreter der Jüdischen Gemeinde beantragen, diese Urkunden dem gerichtlichen Protokoll beizufügen. Der Staatsanwalt protestiert dagegen. Ueber das Verhalten der Juden Christen gegenüber befragt, erklärt der Zeuge Antonow, wenn sich die Erde auflöste, würde man viele Knochen derer finden, die von Juden zu Tode gemartert worden seien.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 15. Oktober 1913.

Organisationsbesprechungen der Nationalliberalen Partei.

Die bisherigen Zusammenkünfte legten mit ihrem zahlreichen Besuch und anregendem Verlauf ein gutes Zeichen von dem Geiste ab, der die Partei besetzt. Es sind noch folgende Versammlungen vorgesehen:

Mittwoch, den 15. Okt., abends 8 1/2 Uhr, für die Schwelbinger-Vorstand in den Kaiserfalten (Sodenheimerstraße).

Mittwoch, den 15. Okt., abends 8 1/2 Uhr, für die Oestliche Stadterweiterung im „Wilhelmshof“ (Friedrichstraße 4).

Freitag, den 17. Okt., abends 8 1/2 Uhr, für den Lindenhof im „Tivol“ (Rennerhofstraße).

Die Vereinsmitglieder, insbesondere aber die Herren Vertrauensmänner, werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

* Zum Gedächtnis der Leipziger Völkerschlacht wird die Einwohnerhaft gebeten, am nächsten Samstag die Häuser zu besetzen. Wie bereits bekannt, wird am Abend jenes Tages nach dem Festakt im Nibelungenaal am Kaiserforum ein Konzert der Siegen Regimentskapelle stattfinden, währenddem der Freischützspiel seine volle Belanztung zeigen und eine Stunde lang auch die Leuchtschiffe springen wird. Ferner wird die Gaskugel sowohl auf dem Wasserum wie auf der Kurfürst Friedrichschule entzündet sein.

* Das Pfadfinderkorps Jung-Mannheim veranstaltet, wie wir hören, zur Erinnerung an die 100. Wiederkehr des Jahrestages der Schlacht bei Leipzig friedliche Leichtathletische Wettkämpfe unter den Abteilungen des Korps. Sie finden am folgenden Sonntag, das nämlich ein Jahrtausend später die gelehrten und die volkstümlichen Aufgaben der alten Akademie durch eigene bürgerliche Reorganisationen selbst auf sich genommen hat.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Theaternotiz.

Am Donnerstag wird „Mein Freund Teddy“ mit Franz Eberich vom Hoftheater in Wiesbaden in der Titelrolle gegeben. Anfang 8 Uhr. Am Freitagabend findet eine Aufführung der Pöste „Lumpaci Vogelfundus“ statt. Die Erstaufführung der neu einstudierten „Entführung aus dem Serail“ von Mozart ist auf Mittwoch, den 22. angesetzt. Kammermusikabend Marc Henry, Maria Delbard.

Das im gesamten deutschen Sprachgebiet bekannte Künstlerpaar Marc Henry, Maria Delbard wird auch dieses Jahr in unserer Stadt im Kasino-Saal mit einem Kammermusikabend am 31. Oktober a. c. gastieren.

Zeit der Zeit des Hof-Scharfrichter-Kabarets ist die Kunst eines wirklich literarischen Kabarets nun noch durch diese beiden genialen Stimmungsstärker weitergeführt, aber auch noch außerordentlich bereinert worden. Die Kammermusikabende Henry und Delbard sind in ihrer Harmonie von Geist, Wit, Farbe, Musik und Licht zu einer unvergleichlichen Spezialität eines intimen Klein-Kunst-Abends geworden. Die Darbietungen haben sich überall mit Erfolg eingeführt, daß Henry und Delbard seit drei Jahren

ing, 19. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr, auf der Reisinger Platz, und zwar auf der großen Wiese gleich rechts von dem Eingang am Ende der Papellallee. Herr Geheimrat Reisch hat aber nicht nur in dankenswerter Weise den Platz zur Verfügung gestellt und dadurch dem Fest einen würdigen Rahmen gegeben, sondern hat sich auch in seiner bekannten Gastfreundschaft bereit erklärt, das ganze Korps bewirtet zu lassen. Der Hauptgegenstand des Festes ist der Auszug des von dem verdienten bisherigen Leiter des Korps, Herrn Leutnant Vagenknecht, zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier gestifteten Wanderpreises, den der Stadtrat erhält, welcher die meisten Punkte im Verhältnis zu seiner Stärke erreicht. Außerdem bekommen die Sieger der einzelnen Spiele Erinnerungen, die ebenfalls meist von freundlichen Schenkern herrühren. An Belustigungsspielen, wie Sachspuren und dergl., wirds auch nicht fehlen. Am Brauch nur noch die Sonne zu scheinen, und die Pfadfinder erleben wieder eines ihrer fröhlichen Feste, die immer in ihrem Dasein nachwirken werden. Freunde der jungen Schar, insbesondere die Mitglieder des Pfadfindervereins Mannheim e. V., sind herzlich willkommen und werden gebeten, Zutrittskarten bei Herrn Karl G. Stoll, L. 2, 14, abholen zu lassen.

Landtagswahlbewegung

Mannheim V.

Es finden folgende öffentliche Wählerversammlungen statt:

Waldhof: Mittwoch, den 15. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Saale von Metzger Wwe. Oppauerstraße. Redner: Die Kandidaten Dr. Baum und Rimm.

Rheinau: Donnerstag, den 16. Oktober abends 8 1/2 Uhr im Saale von Geil Wwe. Rheinaubaden. Redner: Landtagslandtags Rimm und Stadt. G. Nodel.

Am Vorabend der Wahl

Montag, den 20. Oktober abends 8 1/2 Uhr große Volksversammlung im Nibelungenaal.

* Die Lauffreden der Eisenbahn der Deutschen Turnerschaft zur Weihe des Völkerschlachtdenkmales in Leipzig sind derartig angelegt, daß sämtliche Königreiche, Großherzogtümer, sowie die freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen an- oder durchlaufen werden. Tausenden in Russland, unweit Wemel, wo im Jahre 1813 durch General York die eigentliche Volkshebung ihren Anfang nahm, und der Benedetti-Stein in Ems, vor dem 1870 die denkwürdigen Ereignisse begannen, werden durch Lauffreden mit

PUCK
Die neue 33 Qualitäts-Cigarette
GEORG A. JASMATZKI A.G. DRESDEN
Größte deutsche Cigarettenfabrik

fast allerwärts vor vollbesetzten Sälen aufgetreten sind.

Die Darbietungen Henry und Delbard erhalten ihren einzigartigen Reiz durch die Vereinigung deutscher und französischer Geschmackskultur. Die Poesie, Satire, Musik, das Volkstümliche beider Nationen, hat in ihrem Programm Aufnahme gefunden.

Konzert: Vieder-Abend Schelle, Wien.

Am Donnerstag, den 20. Oktober a. c., abends 8 Uhr, findet im Kasino-Saal ein Vieder-Abend statt von der Konzertsängerin Seraphine Schelle, Wien, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen. Am Montag begleitet Franz Dorfmeister, München, Frankfurter Theater.

Beneclis „Mahl der Sötter“ kam, nach einer Meldung unseres R. K.-Mitarbeiters am Montag abend im Schauspielhaus in Frankfurt a. M. zur ersten reichsdeutschen Aufführung. Das große Temperament, die zündende, farbenreiche Sprache des Renaissance-dramas, sein quier dramatischer Bau und die tragische Ironie im Schicksal des Helben Heri machten auf den literarischen Teil des nicht übermäßig zahlreich erschienenen Publikums großen Eindruck.

Kücherr Robert Koch und Frau Gaffke aus dem Stadtsaal.

Nach Berlin wird und telegraphisch: Der Kaiser hat dem Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten Robert Koch und Geh. Obermediz-

Höckerichsdenkmal verbunden. Die Germania auf dem Niederwalde wird durch die lange Reihe der laufenden Turner, auf dem Wege über Frankfurt a. M., Hanau, Fulda, Eisenach, Erfurt, Leipzig, den Napoleon I. mit seinem gelagerten Heere auf seiner Flucht benutzte, in der Weidstunde am Denkmal den Schwur erneuern: „Wir wollen für immer sein ein einzig Volk von Brüdern“. Von der Befreiungshalle in Kehlheim werden die Wagnen mit ihrem Lauf einziehen, um durch Thüringen hindurch die Wohnung König Ludwig I. nach Leipzig zu überbringen: „Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf notwendig machte und wodurch sie gesiegt“. Von Waterloo, wo deutsche Turner die Bekantheit vom Schlachtfeld an weiterbringen, von Weiel, vom Denkmal der gefallenen Schiffschiffen, vom Hermannsdenkmal über Kassel, vom Broden, vom Aufstauerdenkmal hin nach Leipzig wird die Rundfahrt kommen, das neue deutsche Turnerhergen allezeit für das deutsche Vaterland schlagen in dankbarem Gedenken an die gewaltige Volkserhebung vor hundert Jahren. Von Weidstunde, wo der edle Sanner und tapfere Streiter Körner sein Leben lassen mußte, von Bonn, wo Krudt seine freibüchsefertigerhieder hinaus unter das Volk sandte, von Weidstunde, wo Lohow sein Freierforders gründete, von Straßburg, „der wunderlichen Stadt“, ja von Friedrichshafen aus, wo Graf Jepselin, der Beherrscher der Räfte, sein Weid berndete, von allen diesen Punkten werden Eilbotenläufe ihren Ausgang nehmen oder diese berühren und entsprechende Kundgebungen an den Stufen des gemalten Höckerichsdenkmals zum Ausdruck bringen. In Deutschland werden 7950 Kilometer, in Amerika 200 und in Profission 400 Kilometer durchlaufen insgesamt um ungefähr 74 000 Turnern. Wahrlich ein großes Werk, das nur durch planmäßiges Ineinandergreifen glänzlich zur Durchführung gelangen kann. Die Turner des hiesigen Turnganges, bis an dem Laufe Straßburg i. Eil., Mannheim, Weinheim, Hanau, Leipzig beteiligt sind, begeben unter Leitung ihres Ganturzwart Thonau in der Nacht vom Donnerstag, den 16. Oktober auf Freitag, den 17. Oktober a. e. die Straße Rundenheim, Ludwigshafen, Mannheim, Walfshadt mit 120 Turnern. Der Lauf geht über die Rheinbrücke, Brühlstraße, Redarbrücke, an der Bronereien vorüber, und die Kreisstraße entlang zwischen Kästler und Feudenheim hindurch nach Walfshadt, wo die Urkunde von den Turnern des Main-Redaranges übernommen wird. Nach den angefertigten Berechnungen dürfte die Urkunde Mannheim in der Zeit von 3.40 bis 4 Uhr früh vorliegen, da der erste Käufer der gesamten Straße Donnerstag abend 9 Uhr am Steintor in Straßburg i. E. seinen Lauf beginnt.

„Kein feig Ruhen — kein wohlbig Stilleliegen, Sturm und Kampf — nur liegen, Turner, liegen!“ (Wort.) Th

• **Einen grauen Todesprung** hat gestern abend gegen 9 Uhr die bei einer Friedrichsplatz 14 wohnenden Herrschaft in Stellung gewesene 20 Jahre alte Dienstmagd Maria Källi, deren Eltern in Erheim bei Straßburg wohnen. Das Mädchen sprang aus ihrem im 6. Stock gelegenen Zimmer hinaus in den Hof. Man fand sie äußerlich nicht erheblich verletzt, aber bewußtlos vor und überführte sie mit dem Sanitätswagen ins Allgem. Krankenhaus, wo sie um 1/12 Uhr verschied, wahrscheinlich infolge innerer Verletzungen. In ihrem Saar fand man die Photographie eines jungen Mannes, woraus zu schließen ist, daß das Mädchen die Tat aus Liebesstummer begangen hat. Sie war schon fünf Jahre bei der Herrschaft bedienstet und soll zu einem Tadel nie Anlaß gegeben haben.

• **Ein Brunnfädelged.** Die Bildhauerin M. Untermyer, Augsburg-München, stellt Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Oktober im Festsaal der Harmoniegesellschaft, Eingang Blumen, D 2, 6, ein Brunnfädelged für 36 Personen aus, ein Meisterwerk deutscher Handwerkskunst. Das Fädelged ist 250:1150 groß und nach Entwurf eines Münchener Künstlers von den 8 besten Steinbildner der Firma ausgeführt. Das Tuch und die 8 Servietten zeigen das Wappen des Bestellers in feinsten Ausführung. Außerdem sind eine Anzahl feiner Wäsche-Modelle ausgefellt.

• **Ein Brunnfädelged.** Die Bildhauerin M. Untermyer, Augsburg-München, stellt Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Oktober im Festsaal der Harmoniegesellschaft, Eingang Blumen, D 2, 6, ein Brunnfädelged für 36 Personen aus, ein Meisterwerk deutscher Handwerkskunst. Das Fädelged ist 250:1150 groß und nach Entwurf eines Münchener Künstlers von den 8 besten Steinbildner der Firma ausgeführt. Das Tuch und die 8 Servietten zeigen das Wappen des Bestellers in feinsten Ausführung. Außerdem sind eine Anzahl feiner Wäsche-Modelle ausgefellt.

• **Ein Brunnfädelged.** Die Bildhauerin M. Untermyer, Augsburg-München, stellt Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Oktober im Festsaal der Harmoniegesellschaft, Eingang Blumen, D 2, 6, ein Brunnfädelged für 36 Personen aus, ein Meisterwerk deutscher Handwerkskunst. Das Fädelged ist 250:1150 groß und nach Entwurf eines Münchener Künstlers von den 8 besten Steinbildner der Firma ausgeführt. Das Tuch und die 8 Servietten zeigen das Wappen des Bestellers in feinsten Ausführung. Außerdem sind eine Anzahl feiner Wäsche-Modelle ausgefellt.

• **Ein Brunnfädelged.** Die Bildhauerin M. Untermyer, Augsburg-München, stellt Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Oktober im Festsaal der Harmoniegesellschaft, Eingang Blumen, D 2, 6, ein Brunnfädelged für 36 Personen aus, ein Meisterwerk deutscher Handwerkskunst. Das Fädelged ist 250:1150 groß und nach Entwurf eines Münchener Künstlers von den 8 besten Steinbildner der Firma ausgeführt. Das Tuch und die 8 Servietten zeigen das Wappen des Bestellers in feinsten Ausführung. Außerdem sind eine Anzahl feiner Wäsche-Modelle ausgefellt.

• **Ein Brunnfädelged.** Die Bildhauerin M. Untermyer, Augsburg-München, stellt Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Oktober im Festsaal der Harmoniegesellschaft, Eingang Blumen, D 2, 6, ein Brunnfädelged für 36 Personen aus, ein Meisterwerk deutscher Handwerkskunst. Das Fädelged ist 250:1150 groß und nach Entwurf eines Münchener Künstlers von den 8 besten Steinbildner der Firma ausgeführt. Das Tuch und die 8 Servietten zeigen das Wappen des Bestellers in feinsten Ausführung. Außerdem sind eine Anzahl feiner Wäsche-Modelle ausgefellt.

• **Ein Brunnfädelged.** Die Bildhauerin M. Untermyer, Augsburg-München, stellt Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Oktober im Festsaal der Harmoniegesellschaft, Eingang Blumen, D 2, 6, ein Brunnfädelged für 36 Personen aus, ein Meisterwerk deutscher Handwerkskunst. Das Fädelged ist 250:1150 groß und nach Entwurf eines Münchener Künstlers von den 8 besten Steinbildner der Firma ausgeführt. Das Tuch und die 8 Servietten zeigen das Wappen des Bestellers in feinsten Ausführung. Außerdem sind eine Anzahl feiner Wäsche-Modelle ausgefellt.

• **Ein Brunnfädelged.** Die Bildhauerin M. Untermyer, Augsburg-München, stellt Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Oktober im Festsaal der Harmoniegesellschaft, Eingang Blumen, D 2, 6, ein Brunnfädelged für 36 Personen aus, ein Meisterwerk deutscher Handwerkskunst. Das Fädelged ist 250:1150 groß und nach Entwurf eines Münchener Künstlers von den 8 besten Steinbildner der Firma ausgeführt. Das Tuch und die 8 Servietten zeigen das Wappen des Bestellers in feinsten Ausführung. Außerdem sind eine Anzahl feiner Wäsche-Modelle ausgefellt.

• **Ein Brunnfädelged.** Die Bildhauerin M. Untermyer, Augsburg-München, stellt Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Oktober im Festsaal der Harmoniegesellschaft, Eingang Blumen, D 2, 6, ein Brunnfädelged für 36 Personen aus, ein Meisterwerk deutscher Handwerkskunst. Das Fädelged ist 250:1150 groß und nach Entwurf eines Münchener Künstlers von den 8 besten Steinbildner der Firma ausgeführt. Das Tuch und die 8 Servietten zeigen das Wappen des Bestellers in feinsten Ausführung. Außerdem sind eine Anzahl feiner Wäsche-Modelle ausgefellt.

• **Der Kampf um den großen Preis der Nationalflugspende.** Wie aus den Mitteilungen im Sportteil hervorgeht, haben gestern mehrere anderer hervorragender Flieger bei der Konkurrenz um den großen Preis der Nationalflugspende glänzende Leistungen vollbracht. Am hervorragendsten hat der Aviaticus Pilot Viktor Stöffler abgefliegen, der mit seinem Flug von über 2000 Kilometer Länge sämtliche Dauerweltrekorde geschlagen hat. Stöffler, Flug, nachdem er ohne Unterbrechung von Johannistal nach Wülhausen i. Eil. geflogen war, um seine Zeit zu verbessern, im Laufe des Nachmittags zweimal von Wülhausen nach Darmstadt. Das erste Mal landete er auf dem Darmstädter Militärflugplatz, um noch einer Minute Aufenthalt wieder aufzustiegen und nach Wülhausen zurückzufahren. Auf dieser Fahrt passierte er gegen halb 6 Uhr in bedeutender Höhe unsere Stadt. In Wülhausen landete Stöffler diesmal nicht, er umrundete nur den Flugplatz zur Kontrolle und flog wieder nach Darmstadt, das er ohne Zwischenlandung passierte, um fünf Minuten vor 12 Uhr auf dem Schleifhader Exerzierplatz zu landen. Hier ließ er sich seine Landung beschreiben, weil nur die Flugleistung Weltung hat, die zwischen Montag und Dienstag noch um 12 Uhr ausgeführt wurde. Dann flog er von neuem auf und landete 12.30 Uhr endgültig auf dem Hobbheimer Flugplatz. Nach der Berechnung der Aviaticusgesellschaft hat Stöffler insgesamt 2100 Kilometer zurückgelegt, eine Leistung, auf die wir Deutsche stolz sein dürfen. Stöffler und seine Gesellschaft haben den großen Preis der Nationalflugspende auch schon so gut wie in der Tasche, denn es dürfte Stöffler so leicht kein Konkurrent mehr überbieten. Soweit wir unterrichtet sind, läuft der Termin, bis zu dem der große Preis ausgeschrieben werden kann, heute um Mitternacht ab. Heute früh gegen 4 Uhr passierte wieder ein Doppeldecker in bedeutender Höhe unsere Stadt rheinabwärts. Das Flugzeug, dessen Motor weithin hörbar war, hob sich vom hellen Nordhimmel prachtvoll ab. Wir wir hören, handelt es sich um ein Friedrichshafener Wasserflugzeug, das von dem Friedrichshafener Piloten gesteuert wird. Ehrhardt ist heute noch um halb 1 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen. Um 4 Uhr landete er auf der Friedrichshafener Insel gegenüber der Zellstofffabrik Waldbach. Herr Edmund Tissot ließ durch ein Rollschiff Motorboot Oel und Benzin zur Stelle sein. Als solche fungierten die Herren Illiger wieder aufsteigen, der starke Nebel hinderte ihn daran. Um halb 9 Uhr gelang dann der Start. Das Flugzeug stieg sofort zu bedeutender Höhe empor und lehte den Flug nach Norden fort. Da sich Ehrhardt um einen Preis der Nationalflugspende bemüht, mußten Sportzungen zur Stelle sein. Als solche fungierten die Herren Ehrh. v. Hirschberg, St. Lorenz und Kaufmann Edmund Tissot. Bei der Landung wurde dem Piloten durch Lichtsignale die Landungsstelle angezeigt.

• **Wetterverhältnisse am Donnerstag und Freitag.** Das über Nord- und Mitteleuropa stehende Hochdruckgebiet verdrängt sich von dem Atlantischen Ozean heranziehenden Depression keine längere Dauer. Für Donnerstag und Freitag ist zunächst noch vorwiegend trockenes und ziemlich kaltes, dann aber trübes und windiges Wetter zu erwarten.

• **Ein Brunnfädelged.** Die Bildhauerin M. Untermyer, Augsburg-München, stellt Donnerstag, den 16., Freitag, den 17. und Samstag, den 18. Oktober im Festsaal der Harmoniegesellschaft, Eingang Blumen, D 2, 6, ein Brunnfädelged für 36 Personen aus, ein Meisterwerk deutscher Handwerkskunst. Das Fädelged ist 250:1150 groß und nach Entwurf eines Münchener Künstlers von den 8 besten Steinbildner der Firma ausgeführt. Das Tuch und die 8 Servietten zeigen das Wappen des Bestellers in feinsten Ausführung. Außerdem sind eine Anzahl feiner Wäsche-Modelle ausgefellt.

Polizeibericht

• **Selbstmord beging,** vermutlich aus Liebeskummer, ein 20 Jahre altes Dienstmädchen von Erheim, wohnhaft hier, indem es gestern abend 9 1/2 Uhr vom Balkon des 5. Stockwerkes des Hauses Friedrichsplatz 14 in den Hof hinunter sprang und schwer verletzt liegen blieb. Die Lebensmitte wurde im Sanitätswagen nach dem Allg. Krankenhaus verbracht, wo sie nachts 11 1/2 Uhr ihren Verletzungen erliegen ist.

Ortskrankenkasse

Mannheim 1.

Die auf gestern abend in den großen Saal des „Radensteiner“ einberufene ordentliche Generalversammlung war sehr gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab die neue Vorsitzende, Herr H. Dausser, in ehrenden Worten den kürzlich verstorbenen bisherigen Vorsitzenden Stobitz, Robert Klein, der seit dem Jahre 1898 als Vorsitzender der Ortskrankenkasse Mannheim fungierte. Der Verstorbenen habe das ihm entgegengebrachte Vertrauen im vollsten Maße gerechtfertigt. Der Redner rühmte des Verbliebenen reiche soziale Erfahrung und seine hervorragenden Kenntnisse auf dem Gebiete des Krankenversicherungswesens. Sein großes Gerechtigkeitsgefühl sei stets bestrebt gewesen, in den Streit der Parteien mildernd einzugreifen. Alle, die ihn kannten, wußten, daß hinter der rauhen Schale seines Wesens, das manche

vielleicht infolge seines oberländischen Charakters als hart auffassen konnten, ein guter Kern steckte. Die Versammlung ehrte hierauf das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. In Behandlung der vorliegenden Tagesordnung wurde zunächst durch Herrn Sekretär May das Protokoll der letzten Generalversammlung vorgelesen. Wegen die Fassung des Protokolls wird kein Einwand erhoben.

Zum Punkt Beschluffassung über die Abänderung der Wahlordnung bemerkt die Vorsitzende, daß das Oberverwaltungsamt in Karlsruhe die eingereichte neue Satzung nahezu ohne Abänderungen genehmigt habe. Die vorgeschlagenen Änderungen waren meist reaktioneller Natur. Somit bedürfte die Satzung nicht mehr der besonderen Sanction der Versammlung. Auch die Wahlordnung sei mit Ausnahme einiger kleiner reaktioneller Änderungen von der Behörde genehmigt worden. Bemerkenswert dürfte die Anhebung sein, daß bei dem Proportionalssystem (frei gebundene Listen) bei der Kassenwahl das Hinzufügen neuer Namen auf die Listen nicht gestattet ist (§ 12 Abs. 2). Nachdem zu den Ausführungen des Vorsitzenden niemand das Wort wünscht, wird die abgeänderte Wahlordnung einstimmig angenommen. Durch den Vorsitzenden wird noch mitgeteilt, daß die Delegiertenwahlen zur Kasse am 2. und 3. Dezember stattfinden sollen. Er macht hierzu auf die neue Wahlordnung aufmerksam und hofft, daß die zum Vorschlag gebrachten Herren die Wahl annehmen und sich am Wahltage zur Verfügung stellen sollen. Herr Lamberg (Arbeitgeber) hält anlässlich die Zwischenzeit bis zum Wahltermin für etwas knapp, gibt sich aber später mit den diesbezüglichen Ausführungen des Vorsitzenden zufrieden. Die hierauf vorgeschlossene Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1913 und deren Stellvertreter ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder des Ausschusses.

Der letzte Punkt der Tagesordnung:

Erstellung eines Erholungsheim
geht eine ausgiebige und stellenweise sehr lebhaft Debatte, die sich bis kurz vor Mitternacht hingog. Vorsitzender Dausser bemerkt zu Beginn der Besprechung, daß die Behandlung des Punktes als Information für die Delegierten über den derzeitigen Stand der Angelegenheit und über die geleistete Arbeit gedacht sei. Er schildert dann in kurzen Umrissen den Werdegang des Projektes, das durch den Beschluß der Generalversammlung vom 11. Juni 1912 greifbare Gestalt gewann. Es wurden seinerzeit besonders durch die Berichterstatter in den Zeitungen der Kasse eine ganze Reihe von Objekten in der Umgebung Mannheims zum Kaufe angeboten, die sich aber nicht als geeignet erwiesen. Über 100 Angebote sind eingegangen. Schließlich hat der Vorstand sich für ein Grundstück entschieden, das ihm von der Gemeinde Lorbach bei Mosbach angeboten wurde. Das Terrain ist 64 000 Quadratmeter groß und kommt auf 42 000 M. zu stehen. Die Hauptvorbedingungen, wie Wasserfrage, gute Wohnverbindung etc. sind bei diesem Projekte gegeben. Die Prüfung des Terrains durch eine Sachverständigenkommission hatte ein durchaus günstiges Ergebnis. Der Vorstand sei der Überzeugung, daß er seitens der bisherigen Besitzer des Terrains nicht überfordert worden ist. Auf Grund der von der Kommission durch die Besichtigung einer ganzen Anzahl von Anstalten gemachten Erfahrungen wurde sodann ein diesbezügliches Bauprojekt aufgestellt. 8 Architekten wurden zu dem Wettbewerb hinzugezogen. Man sei betrieht gewesen, ein Preisgericht zusammenzusetzen, das nach jeder Vorlegung unantastbar ist. Bei dem Wettbewerb wurde Herr Architekt Duffrin mit dem 1. Preise bedacht. Einzelheiten über den Wettbewerb mitteilen, sei noch nicht möglich. Die Mitteilung darüber bleibe einer kommenden Delegiertenversammlung vorbehalten.

Herr Stieffenhöfer (Arbeitgeber) bemerkt, unter den Mannheimer Architekten habe es große Zustimmung hervorgerufen, daß zum 8. Herren zu dem Wettbewerb zugelassen wurden. Nach seiner Auffassung hätten in Anbetracht des großen Projektes alle Mannheimer Architekten zugelassen werden sollen. Er stellt den Antrag, daß eine neue Konkurrenz unter den Mannheimer Architekten ausgeschrieben wird. Herr Dausser (Arbeitgeber) verzichtet bei dem Antrage des Vorredners die nötige Begründung. Herr Stieffenhöfer: Bei derartigen großen Projekten ist es üblich, daß die Allgemeinheit mehr zugelassen wird. Die Preisbedingungen sind vom Bund deutscher Architekten ganz anders normiert, als wie sie hier ausgearbeitet worden sind. Herr Kugel (Arbeitgeber) sagt, er habe den Eindruck, als ob die Architekten sich von Anfang an nicht so recht für die Sache interessiert, während Herr Kugel (Arbeitgeber) bei einem Renausschreiben neue Kosten und auf alle Fälle Verschleppung des Projektes befürchtet. Der Vorsitzende erklärt, daß es zweifellos nicht in der Absicht des Vorstandes gelegen habe, jemanden auszuschließen. So groß sei doch das Objekt nicht, daß ein allgemeines Preisausgeschrieben werden müßte. Der Vorstand glaube, daß von den Architekten, die sich gemeldet hätten, ebenfalls etwas Gutes geleistet werden kann. Es mache auf alle Fälle den Eindruck, daß von denjenigen, die nun versuchen, den Entschluß des Vorstandes ins Wanken zu bringen, nicht

rielle Interessen in die Waagschale geworfen werde. Der Vorsitzende meint, daß es, nachdem die Sache ordnungsgemäß entschieden ist, schließlich nicht angängig sei, das Preisgericht zu debattieren und ihm von neuem die Prüfung und Entscheidung ideelle, sondern auch ein großer Teil mit der Generalversammlung allein sei man Kassenchaft schuldig. Aus diesem Grunde lasse sich der Vorstand auf eine Preisentscheidung gar nicht ein. Die Versuche, die Echtheit des Vorstandes und des Preisgerichtes anzuzweifeln, müßten entschieden zurückgewiesen werden.
Herr Koll (Arbeitgeber) meint gleichfalls, daß der Vorstand mit dem Preisausgeschrieben hätte anders vorgehen müssen. Es wäre dann für den Vorstand ein Leichtes gewesen, das Projekt vor der Generalversammlung zu verteidigen. Gerade im Interesse des Vorstandes und im Interesse der Kasse wäre es wünschenswert gewesen, daß von Anfang an anders gehandelt worden wäre. Dann wären nicht auch gerade diejenigen Architekten berücksichtigt worden, die sozusagen an der Quelle sitzen. Überdies glaube er, daß man für den Sachverständigenausschuss auch Herren aus Mannheim bekommen hätte und sie hätte nicht aus Karlsruhe zu holen brauchen. Herr Schneider (Arbeitgeber) tritt dafür ein, dem Antrag Stieffenhöfers die Zustimmung zu versagen und im Interesse einer raschen Bewältigung des Projektes bei dem Vorschlag des Vorstandes zu bleiben. Herr Wunder (Arbeitgeber): Die ganze Angelegenheit scheint mir vom Vorstand überfüllt worden zu sein. Warum hat man nicht die Generalversammlung abgewartet und hat hier gehandelt, wie die Stimmung ist. Zudem hätte man auch die Pläne der Öffentlichkeit zugänglich machen können. Die Arbeitgeber seien Freunde der Erholungsheime. Aber die Art und Weise, wie man zu dem Platz gekommen ist, ist nicht die richtige.
Herr Kugel (Arbeitgeber) führt aus, er sei der Meinung, daß sich die letzte Generalversammlung über den Umfang und über die finanzielle Tragweite des Projektes nicht in klaren Worten sei. Bei einem Bauaufwand von einer halben Million Mark habe man mit einem jährlichen Kostenaufwand von mindestens 120—130 000 M. zu rechnen. Er möchte die Arbeitnehmer bitten, bei einem solch großen Projekte die Sache nicht übers Knie abzuwischen. Vielleicht wäre es nützlich, wenn der Vorstand einmal eine Denkschrift über das Projekt ausarbeite. Herr Herzog (Arbeitgeber): Es schwirren allerlei Gerüchte in der Stadt herum, daß bei dem Kauf des Platzes nicht korrekt vorgegangen worden sei. Er möchte dem Vorstand nicht vorenthalten, was er auf diese Weise gehört habe. So soll ein Sachverständiger die Vermittlerrolle bei diesem Kaufe gespielt haben. Auf die Verkäufer soll von gewisser Seite eingewirkt worden sein, möglichst hohe Preise zu verlangen. Dafür sollen einem Vermittler Gebühren bis zu 600 M. gezahlt worden sein. Herr Kugel (Arbeitgeber) meint, daß die Arbeitgeber nicht in die Versammlung kämen, bei Ja und Amen zu sagen. Auch er verurteilt das Vorgehen des Vorstandes in der Konkurrenz. Er spricht von Vetterlichkeit, nimmt den Ausdruck aber später nach den Ausführungen des Vorsitzenden wieder zurück.
Vorsitzender Dausser: Der Vorstand treibt keine Interessenpolitik. Interessenpolitik werde von der Seite getrieben, die die Erneuerung des Ausschusses verlangt. Für die „Vetterlichkeit“ möge Herr Kugel den Beweis antreten. (Rausche Zurufe: Sehr richtig!) Wir wissen, daß Interessenpolitik getrieben wird, aber wir lassen uns durch diese Sachen nicht ins Bodshorn jagen. Andere Korporationen, nützliche und soziale, vergeben auch auf diese Weise Aufträge. Was wir im Vorstand getan haben, ist nach bestem Wissen und Können geschehen. Aber wir müssen auch an den Grundfragen, die wir einmal aufgestellt haben, festhalten. Das Preisgericht hat zur Bedingung gemacht, daß die Pläne nicht zur öffentlichen Auslieferung kommen. Wenn die Pläne den Normen des B. D. K. nicht entsprechen hätten, dann hätten die Herren des Preisgerichtes, die selber Mitglieder des B. D. K. sind, sie sicher nicht anerkannt.
Herr Koll schlägt vor, daß ein Finanzplan ausgearbeitet wird, damit man die finanzielle Tragweite übersehen könne. Der Vorsitzende erwidert hierauf, daß es selbstverständlich sei, daß der Vorstand eine genaue Aufstellung hierüber machen werde. Nach der neuen Reichsversicherungsordnung muß ja die Kasse ein Budget aufstellen, das der Ausschuss zu erledigen hat. Gegenüber den Ausführungen des Herrn Vorger bemerkt Herr Käufer, daß er am letzten Sonntag mit dem Herrn Bürgermeister von Lorbach Gelegenheit genommen habe, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Der Bürgermeister sagte, daß der Herr aus Feudenheim, der bei der Vermittlung tätig war, seit Jahren mit

rielle Interessen in die Waagschale geworfen werde. Der Vorsitzende meint, daß es, nachdem die Sache ordnungsgemäß entschieden ist, schließlich nicht angängig sei, das Preisgericht zu debattieren und ihm von neuem die Prüfung und Entscheidung ideelle, sondern auch ein großer Teil mit der Generalversammlung allein sei man Kassenchaft schuldig. Aus diesem Grunde lasse sich der Vorstand auf eine Preisentscheidung gar nicht ein. Die Versuche, die Echtheit des Vorstandes und des Preisgerichtes anzuzweifeln, müßten entschieden zurückgewiesen werden.
Herr Koll (Arbeitgeber) meint gleichfalls, daß der Vorstand mit dem Preisausgeschrieben hätte anders vorgehen müssen. Es wäre dann für den Vorstand ein Leichtes gewesen, das Projekt vor der Generalversammlung zu verteidigen. Gerade im Interesse des Vorstandes und im Interesse der Kasse wäre es wünschenswert gewesen, daß von Anfang an anders gehandelt worden wäre. Dann wären nicht auch gerade diejenigen Architekten berücksichtigt worden, die sozusagen an der Quelle sitzen. Überdies glaube er, daß man für den Sachverständigenausschuss auch Herren aus Mannheim bekommen hätte und sie hätte nicht aus Karlsruhe zu holen brauchen. Herr Schneider (Arbeitgeber) tritt dafür ein, dem Antrag Stieffenhöfers die Zustimmung zu versagen und im Interesse einer raschen Bewältigung des Projektes bei dem Vorschlag des Vorstandes zu bleiben. Herr Wunder (Arbeitgeber): Die ganze Angelegenheit scheint mir vom Vorstand überfüllt worden zu sein. Warum hat man nicht die Generalversammlung abgewartet und hat hier gehandelt, wie die Stimmung ist. Zudem hätte man auch die Pläne der Öffentlichkeit zugänglich machen können. Die Arbeitgeber seien Freunde der Erholungsheime. Aber die Art und Weise, wie man zu dem Platz gekommen ist, ist nicht die richtige.
Herr Kugel (Arbeitgeber) führt aus, er sei der Meinung, daß sich die letzte Generalversammlung über den Umfang und über die finanzielle Tragweite des Projektes nicht in klaren Worten sei. Bei einem Bauaufwand von einer halben Million Mark habe man mit einem jährlichen Kostenaufwand von mindestens 120—130 000 M. zu rechnen. Er möchte die Arbeitnehmer bitten, bei einem solch großen Projekte die Sache nicht übers Knie abzuwischen. Vielleicht wäre es nützlich, wenn der Vorstand einmal eine Denkschrift über das Projekt ausarbeite. Herr Herzog (Arbeitgeber): Es schwirren allerlei Gerüchte in der Stadt herum, daß bei dem Kauf des Platzes nicht korrekt vorgegangen worden sei. Er möchte dem Vorstand nicht vorenthalten, was er auf diese Weise gehört habe. So soll ein Sachverständiger die Vermittlerrolle bei diesem Kaufe gespielt haben. Auf die Verkäufer soll von gewisser Seite eingewirkt worden sein, möglichst hohe Preise zu verlangen. Dafür sollen einem Vermittler Gebühren bis zu 600 M. gezahlt worden sein. Herr Kugel (Arbeitgeber) meint, daß die Arbeitgeber nicht in die Versammlung kämen, bei Ja und Amen zu sagen. Auch er verurteilt das Vorgehen des Vorstandes in der Konkurrenz. Er spricht von Vetterlichkeit, nimmt den Ausdruck aber später nach den Ausführungen des Vorsitzenden wieder zurück.
Vorsitzender Dausser: Der Vorstand treibt keine Interessenpolitik. Interessenpolitik werde von der Seite getrieben, die die Erneuerung des Ausschusses verlangt. Für die „Vetterlichkeit“ möge Herr Kugel den Beweis antreten. (Rausche Zurufe: Sehr richtig!) Wir wissen, daß Interessenpolitik getrieben wird, aber wir lassen uns durch diese Sachen nicht ins Bodshorn jagen. Andere Korporationen, nützliche und soziale, vergeben auch auf diese Weise Aufträge. Was wir im Vorstand getan haben, ist nach bestem Wissen und Können geschehen. Aber wir müssen auch an den Grundfragen, die wir einmal aufgestellt haben, festhalten. Das Preisgericht hat zur Bedingung gemacht, daß die Pläne nicht zur öffentlichen Auslieferung kommen. Wenn die Pläne den Normen des B. D. K. nicht entsprechen hätten, dann hätten die Herren des Preisgerichtes, die selber Mitglieder des B. D. K. sind, sie sicher nicht anerkannt.
Herr Koll schlägt vor, daß ein Finanzplan ausgearbeitet wird, damit man die finanzielle Tragweite übersehen könne. Der Vorsitzende erwidert hierauf, daß es selbstverständlich sei, daß der Vorstand eine genaue Aufstellung hierüber machen werde. Nach der neuen Reichsversicherungsordnung muß ja die Kasse ein Budget aufstellen, das der Ausschuss zu erledigen hat. Gegenüber den Ausführungen des Herrn Vorger bemerkt Herr Käufer, daß er am letzten Sonntag mit dem Herrn Bürgermeister von Lorbach Gelegenheit genommen habe, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Der Bürgermeister sagte, daß der Herr aus Feudenheim, der bei der Vermittlung tätig war, seit Jahren mit

rielle Interessen in die Waagschale geworfen werde. Der Vorsitzende meint, daß es, nachdem die Sache ordnungsgemäß entschieden ist, schließlich nicht angängig sei, das Preisgericht zu debattieren und ihm von neuem die Prüfung und Entscheidung ideelle, sondern auch ein großer Teil mit der Generalversammlung allein sei man Kassenchaft schuldig. Aus diesem Grunde lasse sich der Vorstand auf eine Preisentscheidung gar nicht ein. Die Versuche, die Echtheit des Vorstandes und des Preisgerichtes anzuzweifeln, müßten entschieden zurückgewiesen werden.
Herr Koll (Arbeitgeber) meint gleichfalls, daß der Vorstand mit dem Preisausgeschrieben hätte anders vorgehen müssen. Es wäre dann für den Vorstand ein Leichtes gewesen, das Projekt vor der Generalversammlung zu verteidigen. Gerade im Interesse des Vorstandes und im Interesse der Kasse wäre es wünschenswert gewesen, daß von Anfang an anders gehandelt worden wäre. Dann wären nicht auch gerade diejenigen Architekten berücksichtigt worden, die sozusagen an der Quelle sitzen. Überdies glaube er, daß man für den Sachverständigenausschuss auch Herren aus Mannheim bekommen hätte und sie hätte nicht aus Karlsruhe zu holen brauchen. Herr Schneider (Arbeitgeber) tritt dafür ein, dem Antrag Stieffenhöfers die Zustimmung zu versagen und im Interesse einer raschen Bewältigung des Projektes bei dem Vorschlag des Vorstandes zu bleiben. Herr Wunder (Arbeitgeber): Die ganze Angelegenheit scheint mir vom Vorstand überfüllt worden zu sein. Warum hat man nicht die Generalversammlung abgewartet und hat hier gehandelt, wie die Stimmung ist. Zudem hätte man auch die Pläne der Öffentlichkeit zugänglich machen können. Die Arbeitgeber seien Freunde der Erholungsheime. Aber die Art und Weise, wie man zu dem Platz gekommen ist, ist nicht die richtige.
Herr Kugel (Arbeitgeber) führt aus, er sei der Meinung, daß sich die letzte Generalversammlung über den Umfang und über die finanzielle Tragweite des Projektes nicht in klaren Worten sei. Bei einem Bauaufwand von einer halben Million Mark habe man mit einem jährlichen Kostenaufwand von mindestens 120—130 000 M. zu rechnen. Er möchte die Arbeitnehmer bitten, bei einem solch großen Projekte die Sache nicht übers Knie abzuwischen. Vielleicht wäre es nützlich, wenn der Vorstand einmal eine Denkschrift über das Projekt ausarbeite. Herr Herzog (Arbeitgeber): Es schwirren allerlei Gerüchte in der Stadt herum, daß bei dem Kauf des Platzes nicht korrekt vorgegangen worden sei. Er möchte dem Vorstand nicht vorenthalten, was er auf diese Weise gehört habe. So soll ein Sachverständiger die Vermittlerrolle bei diesem Kaufe gespielt haben. Auf die Verkäufer soll von gewisser Seite eingewirkt worden sein, möglichst hohe Preise zu verlangen. Dafür sollen einem Vermittler Gebühren bis zu 600 M. gezahlt worden sein. Herr Kugel (Arbeitgeber) meint, daß die Arbeitgeber nicht in die Versammlung kämen, bei Ja und Amen zu sagen. Auch er verurteilt das Vorgehen des Vorstandes in der Konkurrenz. Er spricht von Vetterlichkeit, nimmt den Ausdruck aber später nach den Ausführungen des Vorsitzenden wieder zurück.
Vorsitzender Dausser: Der Vorstand treibt keine Interessenpolitik. Interessenpolitik werde von der Seite getrieben, die die Erneuerung des Ausschusses verlangt. Für die „Vetterlichkeit“ möge Herr Kugel den Beweis antreten. (Rausche Zurufe: Sehr richtig!) Wir wissen, daß Interessenpolitik getrieben wird, aber wir lassen uns durch diese Sachen nicht ins Bodshorn jagen. Andere Korporationen, nützliche und soziale, vergeben auch auf diese Weise Aufträge. Was wir im Vorstand getan haben, ist nach bestem Wissen und Können geschehen. Aber wir müssen auch an den Grundfragen, die wir einmal aufgestellt haben, festhalten. Das Preisgericht hat zur Bedingung gemacht, daß die Pläne nicht zur öffentlichen Auslieferung kommen. Wenn die Pläne den Normen des B. D. K. nicht entsprechen hätten, dann hätten die Herren des Preisgerichtes, die selber Mitglieder des B. D. K. sind, sie sicher nicht anerkannt.
Herr Koll schlägt vor, daß ein Finanzplan ausgearbeitet wird, damit man die finanzielle Tragweite übersehen könne. Der Vorsitzende erwidert hierauf, daß es selbstverständlich sei, daß der Vorstand eine genaue Aufstellung hierüber machen werde. Nach der neuen Reichsversicherungsordnung muß ja die Kasse ein Budget aufstellen, das der Ausschuss zu erledigen hat. Gegenüber den Ausführungen des Herrn Vorger bemerkt Herr Käufer, daß er am letzten Sonntag mit dem Herrn Bürgermeister von Lorbach Gelegenheit genommen habe, die Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Der Bürgermeister sagte, daß der Herr aus Feudenheim, der bei der Vermittlung tätig war, seit Jahren mit



eine Jagd gepachtet habe, so daß er mit der Gemeinde Vorbach gewissermaßen verwahten sei. Auch ist es den Bemühungen dieses Herrn mit zu danken, daß es gelungen sei, die 21 Grundeigentümer in bezug auf die Preisfestsetzung unter einen Hut zu bringen. Der Bürgermeister erklärte weiter, der betreffende Herr hätte ausgedehnten, daß ihm für seine Bemühungen, Barauslagen etc. eine Vergütung von 100 M. zuerkannt werde. Diesen Betrag beabsichtigt der erwähnte Herr der Armenkasse oder Kinderschule in Vorbach zu überweisen. Das eine müsse festgestellt werden: Zu Schaden sei die Kasse dabei nicht gekommen. Durch die Grundbücher der Gemeinde wurde nachgewiesen, daß vor und nach dem Verkauf dieses Grundstückes andere Grundstücke zu demselben und höheren Preise verkauft wurden.

Sonstige gibt die Debatte noch herüber und hinüber bis endlich um halb 12 Uhr nachts Schluss der Debatte beantragt wird. Von dem Antragsteller wird die Debatte als beendet ausgedehnt erklärt, daß letzterlei neue Momente daraus hervorgeholt werden könnten. Der Antrag wird angenommen.

Es liegt nunmehr noch ein Antrag der Arbeitgeber vor, daß ein neues Preisausschreiben erlassen werden soll. Herr Dahn (Arbeitgeber) beantragt hierzu noch, daß wenn diesem Antrage stattgegeben werde, von einem eventl. Neuaußschreiben diejenigen Architekten, die die Pläne beschlagnahmt haben, ausgeschlossen werden.

Der Arbeitgeber-Antrag wird gegen die Stimmen der Arbeitnehmer und einigen Sitzenhaltungen der Arbeitgeber abgelehnt.

Einem weiteren Antrage, eine Untersuchungskommission zu ernennen, die die Angelegenheit des Vorband in der Wettbewerbungsangelegenheit klar zu stellen hätte, wird ebenfalls stattgegeben. Es wird eine Spitzdelegierte Kommission ernannt, der die Herren Wolf und Koll (Arbeitgeber) sowie Dahn, Müller und Schneider (Arbeitnehmer) angehören.

Vor der Schließung der Versammlung erinnert noch der Vorsitzende daran, daß dies die letzte Generalversammlung nach dem alten Krankenversicherungsstatut gewesen sei. Die nächste Versammlung solle unter die Bestimmungen des neuen Gesetzes, Hoffe und wünsche, daß auch nach dem neuen Gesetz ein Vorstand und Aufsichtsrat zusammenkomme, der von Seite der sozialen Gerechtigkeit besetzt ist.

Schluss um halb 12 Uhr.

Von Tag zu Tag

Schwerer Unglücksfall. 3 Tübingen, den 14. Oktober. Der einzige Sohn des Reichs- und Landtagsabgeordneten Dießing, der gegenwärtig beim 14. Infanterieregiment in Kassel als Einjähriger dient, erlitt durch den Hufschlag eines Pferdes einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen.

Selbstmord eines Betrügers. w. Hamburg, 14. Okt. (Priv.-Tel.) Auf der Vulkanwerkstatt beging der Kontorist Galtrod und der Maschinenbedienten Jepsen bei Lohnzahlungen in der Weise Fälschungen, daß sie zwar den Arbeitern die Lohnbühnen mit dem richtigen Inhalt gaben, sich selbst aber höhere Beträge einzahlen ließen. Als die Unterschlagungen entdeckt wurden, im Juni 1913, wurde Galtrod von Jepsen der Polizeiwache mit einem Taschmesser einen Stich in das Herz bei, der sofort seinen Tod herbeiführte.

Von einem Hirch getödtet. Südburg, 10. Okt. Auf scheinlich Weise und Leben gekommen ist gestern Nachmittag ein 71 Jahre alter Renteneinpfänger von hier. Einer alten Gewohnheit folgend, ging er im Wellengelände des Prinzen Diermann spazieren. Er muß dann das Gitter eines Zwingers abgeklüftet haben, in dem sich ein fünf Jahre alter Hirsch befand. Der Hirsch ging auf den alten Mann los, nahm ihn auf das Geweih und richtete ihn scheinlich zu. Leider wurde der Vorgang von zwei in dem Park beschäftigten Mädchen erst beobachtet, als es für den Rentner bereits zu spät war. Aus die Hilfe rufe der Mädchen kam ein Angelegter herbei und streckte den Hirsch mit einer Kugel nieder. Der alte Invalid gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich und war bald darauf tot.

Lezte Nachrichten und Telegramme.

Oberrhein, 14. Okt. Zwischen Erbach und Michelstadt stürzte sich der Kgl. Baurat Joh. Bauer aus Straßburg von einer Wegüberführung auf das Bahngleis, wo er zwischen den Schienen liegend aufgefunden wurde. In schwerem verletztem Zustand wurde er nach Erbach gebracht.

bracht, wo er vor Einlieferung in das Krankenhaus verschied.

Radolfzell, 14. Okt. Unglückselige Familienverhältnisse führten heute nachmittag zu einer Katastrophe. Der Kaufmann Schweinfurter von hier, der von seiner Ehefrau getrennt lebt und mit ihr in Scheidung liegt, suchte, wie bereits telegraphisch gemeldet, heute nachmittag seine Frau im Hause ihrer Eltern auf und erschog sie. Hierauf entleibte er sich selbst durch einen Schuß. Das unglückliche Eheleben der beiden war hier stadtbekannt. Die Schuld scheint auf Seiten des Mannes zu liegen. Der Ehe entstammte ein Kind von 1 1/2 Jahren. Am Sonntag wurde Schweinfurter verhaftet, weil er angeblich einem Wirt 30 Mark entwendet haben soll, wurde aber später auf freien Fuß gesetzt.

Freudenstadt, 15. Okt. Gestern abend gegen 7 Uhr ließ dem Architekten Kaiser in Firma Kaiser u. Weipert in Stuttgart ein schweres Automobilunglück zu. Er fuhr bei der „Arona“ in Hugelbach, wo eben das Postauto hielt, auf einen Langholzwagen auf und wurde so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat. Oberbaurat Raible und seine Tochter erlitten ebenfalls Verletzungen. Die Verletzungen der Tochter, die am Kopfe verletzt wurde, sind nicht unbedenklich. Zwei weitere Mitfahrende kamen mit dem Schrecken davon.

Konstanz, 14. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Malermeister Ernst Vetter, der seinen 50jährigen Vater ertränken hatte, wegen Totschlags zu 12 Jahren Zuchthaus.

Berlin, 15. Okt. Im Landwirtschaftsministerium fand gestern eine Konferenz von Viehzüchtern statt, die aus ganz Deutschland besetzt war. Den Gegenstand der Beratungen bildete u. a. die Begründung eines Züchterverbandes mit staatlicher Unterstützung. Dem Wunsch der Züchter, die Nutztraktoren, die mit dem Viehexport nach dem Ausland verbunden sind, abzustellen, wurde regierungsgünstig zugestimmt.

Berlin, 15. Okt. Eine Versammlung der Streikenden in der Pelzwaren-Industrie nahm heute zu dem Ultimatum des Arbeitgeberverbandes Stellung. Es wurde beschlossen, den Ausstand mit dem heutigen Tage als aufgehoben zu erklären.

Basel, 14. Okt. Das Schwurgericht Genes verurteilte die Arbeiterwitwe Wigorek aus Genes, die eine 50jährige Witwe ermordete und 50 Mark raubte, zum Tode.

Paris, 15. Okt. Wie aus Chalons-sur-Saone gemeldet wird, haben die Burgunder Weinberge in diesem Jahre erheblich durch verschiedene Krankheiten gelitten. Viele Winzer sprechen davon, ihre Weinberge aufzulassen und Getreide zu bauen. Andere haben den Weinbau bereits aufgegeben und sich als Arbeiter in den Industriegebieten, namentlich in Creusot und Montceau Les Mines anwerben lassen.

Paris, 15. Okt. Ministerpräsident Barthou erklärte dem radikalen Deputierten Bachmont, welcher dafür eintrat, daß den wegen der Kundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit verhafteten Soldaten die Strafe nachgelassen wird, daß er persönlich einer solchen Maßnahme zwar nicht günstig sei, aber die Angelegenheit im nächsten Ministerrat zur Sprache bringen werde.

Paris, 15. Okt. Nach einer entschiedenen offiziellen Meldung wird der Kriegsminister die Mitglieder des obersten Kriegsrates in der heutigen Sitzung erziehen, durch eine Abstimmung ihre Ansichten über die Maßnahmen auszuwickeln, welche der Generalstab anfänglich der letzten Manöver gegen einzelne Generale beantragt habe.

Mordverfuch aus verhäßelter Liebe.

Sch. Darmstadt, 15. Okt. (Priv.-Tel.) Wegen verhäßelter Liebe hat gestern abend der 24 Jahre alte Wäderehrlife Kurt Radowiz aus Magdeburg das 15 1/2 Jahre

alte Dienstmädchen Lina Pflieger aus Vadenburg a. N. durch zwei Revolverkugeln in Arm und Wade zu ermorden versucht und sich dann durch eine Kugel in die Schläfe getödtet. Die Tat ereignete sich in der Küche der Herrschaft des Dienstmädchens, Martinstraße 76. Das Mädchen hatte ein Verhältnis mit Radowiz, das sie auflösen wollte. Sie hatte ihm einen Brief geschrieben und kam es daraufhin gestern abend in der Küche der Herrschaft des Mädchens zu Auseinandersetzungen, als sie ihm die Geschenke und Briefe, die er ihr geschrieben, zurückgeben wollte. Radowiz gab daraufhin die verhängnisvollen Schüsse ab. Das Mädchen befindet sich in bedenklichem Zustande im Krankenhaus.

Deutscher Protestantenverein.

Berlin, 14. Okt. Das 50jährige Bestehen des Deutschen Protestantenvereins und zugleich der morgen im Stabesimment Rheingold beginnende Deutsche Protestantenkonferenz wurden heute abend mit einem Festgottesdienste in der am Gendarmenmarkt gelegenen Neuen Kirche eingeleitet. Dem Vornachmen nach sind zu dem Deutschen Protestantenfest zahlreiche Delegierte aus allen Teilen des Reiches, aus Oesterreich und der Schweiz eingetroffen. Die Kirche war in allen Teilen überfüllt. Nach einem Chor- und Gemeindegesang hielt Pfarrer Dr. Kirnig die Festpredigt. Es folgte die Feste des Hauptpastors D. Stage-Hamburg. Der Redner warf einen geschichtlichen Rückblick auf das 50jährige Bestehen des Deutschen Protestantenvereins. Die Begründung sei eine dringende Notwendigkeit gewesen, da nirgends eine so große Zersplitterung herrsche als im kirchlichen. Es galt der restlichen Duldung eine Stätte zu bereiten und an Stelle der im Verfall begriffenen Pastorenkirche eine Volkskirche zu errichten. Den Bemühungen des Deutschen Protestantenvereins sei die Schaffung des Zivilstandsgesetzes und einer Kirchenverfassung zu danken, wonach die kirchlichen Angelegenheiten von den Gemeinden verwaltet werden. Der Deutsche Protestantenverein habe sich aber trotz aller Anfeindungen zu behaupten getraut und werde den Kampf für religiöse Duldung und Freiheit mutig fortsetzen und nach wie vor bemüht sei, Glaube und Wissenschaft zu reinigen. Die Feier schloß mit Gebet und Segen.

Landung eines deutschen Freiballons auf französischem Boden.

Lons-le-Saunier, 15. Okt. Der Freiballon, der mit 4 Deutschen, darunter ein Reserveoffizier, bemannt war, landete in der Nähe Salins im Jura. Der Unterpräfekt von Poligny, welcher von Gendarmen, die bei der Landung geholfen hatte, benachrichtigt worden war, begab sich zur Landungsstelle, um die Untersuchung vorzunehmen. Es handelte sich um Touristen aus Freiburg i. Br., die vom Winde verschlagen und durch Mangel an Ballast gezwungen landen mußten. Sie beabsichtigten nach der Schweiz zu fliegen. Papiere, die die Landesverteidigung interessieren konnten, führten sie nicht mit sich. Die Bevölkerung trug ein höfliches Benehmen zur Schau. Die Luftschiffer sprachen den Behörden von Salins ihren Dank für die genossene Gastfreundschaft aus. Sie werden die Erlaubnis zur Rückkehr erhalten, wenn sie den Zoll bezahlt haben.

Erhöhung des Rekrutenkontingents in Oesterreich.

Wien, 14. Okt. Dem amtlichen Communiqué über die Erhöhung des Rekrutenkontingents zufolge wird die Erhöhung um 31 300 Mann festgesetzt. Davon entfallen auf das Landwehr 18 000, die Kriegsmarine 1500, die österreichische Landwehr 7800 und die ungarische Landwehr 6000. Diese Erhöhungen sind bedingt durch die dringend notwendige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke der in den Grenzgebieten dislozierten Infanteriebrigaden, deren gegenwärtige Stärke vollkommen unzureichend ist, wie

die Ereignisse der jüngsten Zeit beweisen haben.

Die Wiren in Mexiko.

New York, 14. Okt. Einer Meldung aus Mexiko zufolge beriet gestern das Kabinett über die amerikanische Note. Nach der Sitzung erklärte der Minister des Aeußern Madero, die Note bezeichne eine neue Epoche in den diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten und fügte hinzu, daß ihr Vertreter O'Shoughnessy nicht verantwortlich sei für die maßlose Sprache seiner Regierung.

Die Katastrophe des Voltorno.

London, 14. Okt. Der Dampfer „Minneapolis“ ist heute nachmittag in Graveyard mit 30 Getreideten von der „Voltorno“, sämtlich Russen oder Angehörige der Balkanstaaten, entsetzt worden.

Montreal, 14. Okt. Ein drabhtloses Telegramm über Camperdon (New-Schottland) von Bord der „Aroonland“, auf dem der Kapitän, die Telegraphisten und 89 Passagiere des „Voltorno“ sich befinden, bringt Nachrichten über das Befinden der Ueberlebenden, welche erklären, die erste Explosion und das Entsetzen des Feuers sei verursacht worden durch das Aneinanderstoßen einiger Kisten im Kabinraum, die Chemikalien enthielten und deren Inhalt sich dadurch verminderte.

New York, 15. Okt. Ueber den Brand des „Voltorno“ sandte der Kapitän Jack vom „Aroonland“ seiner Gesellschaft folgendes Telegramm: Das Feuer war früh morgens 6.50 Uhr in dem Kabin Nr. 1 entstanden. 6.55 Uhr schlugen die Flammen aus den Luken hervor, entzündeten das Vorderdeck und erreichten die Höhe des Mastkastens. Die Schiffswache verbrannte. Eine Reihe Explosionen zerstörte den Salon und das Hospital des Mittelschiffes. Ich befahl, die Boote herabzulassen. Das Schiff rollte fast 3 Boote erschellten, eines mit Zwischendeckpassagieren fuhr davon, ein anderes mit Kajütenpassagieren lenkerte, richtete sich aber wieder auf und es gelang verschiedenen Insassen, das Boot wieder zu erreichen. Da die „Garmania“ unterwegs war, wurden keine weiteren Boote niedergelassen. Die Passagiere erhielten Rettungsgürtel und wurden ruhiger.

Um 9 Uhr brannten die Kohlenbehälter, um 9 1/2 Uhr der Navigationsraum, alles vor dem Schornstein. Die Pumpen mußten erst wegen Dampfmangel eingestellt werden. Der Kapitän schildert die Ankunft der Dampfer. Verschiedene Rettungsboote fischten die Hinabspringenden auf. Im Mitternacht mußten die Rettungsversuche mit den Booten wegen Dunkelheit eingestellt werden. Wir fertigten nachts 11 Uhr, um 5 1/2 Uhr früh erreichten die Rettungsboote den „Voltorno“. Es entstand keine Panik. Ich verließ das Schiff als niemand mehr an Bord war. Zwei Boote werden vermisst und sind verschollen.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Belgrad, 15. Okt. Den Blättern zufolge beschloß die Regierung, von einer Verlängerung des Moratoriums abzusehen.

Konstantinopel, 15. Okt. Der Minister des Innern reist nach Adrianopel ab.

Sofia, 14. Okt. Am Donnerstag wird mit der Wiederbesetzung der an Bulgarien gefallenen Gebiete Thraciens begonnen. Die hierfür bestimmten Truppenteile sind marschbereit.

Griechenland und Frankreich.

Paris, 15. Okt. Ein Mitarbeiter der Zeitschrift „Revue pour Tous“ veröffentlichen eine Unterredung mit König Constantin, der über seine von der französischen Presse so scharf kritisierte Rede u. a. gesagt habe: Sie können sich denken, daß ich nicht einen einzigen Augenblick die Absicht haben konnte, Frankreich zu verlassen. Das wäre widerständig gewesen. Ich weiß besser als irgend ein anderer, was Griechenland Frankreich zu verdanken hat. Die Behauptung, daß ich persönlich nicht viel Dankbarkeit für Frankreich besitze, wäre eine Lüge.

Tägliche Sport-Zeitung

Die Konkurrenz um den großen Preis der Nationalflugspende.

Durch Telegramme wurde bereits in letzter Nummer mitgeteilt, daß sich mehrere unserer bedeutendsten Flieger seit Montag Nacht unterwegs befinden, um sich um den großen Preis der Nationalflugspende zu bewerben. Ueber den Verlauf der Flüge liegen uns folgende neuere Meldungen vor:

Berlin, 14. Okt. Der Flieger Viktor Stöffler, der Montag Nacht um 12 Uhr 6 Minuten in Johannisthal aufstiegen und nach Polen aufstieg, wo er um 2 Uhr 55 Min. landete, nachdem er durch einen Defekt des Magnetapparates beinahe zum Aussetzen gezwungen worden wäre, flog um 6 Uhr 45 Min. bereits weiter, um nun den größten Teil seines Fluges, die 700 Kilometer lange Strecke nach Mähhausen i. O. zu absolvieren. Er landete dort um 1 Uhr 20 Minuten, nachdem er eine Strecke von 1150 Kilometer bedeckt hatte. Zum Weiterflug sollten noch 250 Kilometer und so flog der Pilot in schneller Fahrt nach Darmstadt, wo er um 3 Uhr 55 Minuten landete. Nun hatte er bereits den Westford an sich gerissen, da seine zurückgelegte Strecke über 1400 Kilometer betrug. Die zurückgelegte Strecke war also schon um 30 Kilometer überboten. Mit seinem Erfolg aber noch nicht zufrieden, hielt sich Stöffler nur 3 Minuten in dem Darmstädter Militär-Fliegerlager auf und flog dann nach Mähhausen i. O. zu, wo er endgültig landen wollte. Dort landete er um 7.30 Uhr, flog aber nochmals nach Darmstadt. Er sprach die Absicht aus, bis 12 Uhr nachts zu fliegen, um mindestens 2000 Kilometer zu erreichen.

Flugplan Dabbeisen, 15. Okt. Der Aviatikpilot Viktor Stöffler aus Straßburg hat einen Rekordflug aufgeföhrt, der alle bisherigen

Flüge in den Schatten stellt. Montag um 12.8 Uhr nachts flog er in Johannisthal mit seinem Aviatik-Flieger Doppeldecker mit Mercedes-Motor auf und landete um 2.55 Uhr früh unangeführt in Polen, von wo er gegen 3 Uhr wieder startete, um 6.50 Uhr früh in Johannisthal zu landen. In Johannisthal erhub sich Stöffler um 6.45 Uhr wieder, um ohne Zwischenlandung nach Dabbeisen zu fliegen, wo er um 1.20 Uhr nachmittags landete und nach einer kurzen Warte um 2.20 Uhr wieder aufstieg, um nach Darmstadt zu fliegen. Dort landete Stöffler um 4.35 Uhr, flog nach einer Minute wieder auf, flog nach Dabbeisen und zurück nach Darmstadt, von wo er um 6.40 Uhr abends wieder nach Dabbeisen zurückflog. Um 11.25 Uhr passierte er bei Gengenbach auf der Rheinstraße Straßburg, ging in Schlichtstadt, um sich kontrollieren zu lassen, auf dem Grenzgebiet für einige Minuten nieder und landete dann unangeführt um 12.45 Uhr heute nacht in Dabbeisen. Stöffler, der bei der Landung in verhältnismäßig trübem Ansehen sich befand, hat mit seiner geistigen Leistung eine Gesamtdistanz von 2220 Kilometern durchflogen, während der bisherige Weltrekord von Brindson nur 1980 Kilometer betrug.

D. Freiburg, 14. Okt. Der Rothhauser Flieger Ernst Schlegel, der gestern von Gießen nach Röhren geflogen war, ist heute nachmittag um 4.10 Uhr in Röhren wieder aufgestiegen, um nach Freiburg zu fliegen. Er kreuzte kurze Zeit über Röhren und flog dann in direkter Linie über den Schwarzwald, Nelsberg, Dreiländertal nach Freiburg, wo um 5.15 Uhr heute abend die Landung erfolgte. Schlegel will hier sein Flugzeug, eine Gotha-Zeile mit 100 Pferdekräften, genau unterziehen und dann morgen nach Gießen weiterfliegen, um sich um den großen Preis der Nationalflugspende zu bewerben. Der Flug soll über Aeln, Hannover, Berlin führen.

Berlin, 14. Okt. Der Flieger Reichelt, der heute am Mitternacht aufstiegen war, wurde um

6 Uhr morgens in der Nähe der französischen Grenze durch Auslösen des Motors im 2000 Meter Höhe in völliger Dunkelheit zum Landen gezwungen und fiel auf das Dach eines Bauernhauses, das zertrümmert wurde. Reichelt und sein Begleiter sowie die Bewohner des Hauses litten u. a. Verletzungen. Der Flieger, der eine Strecke von 455 Kilometer zurückgelegt hatte, feiert heute nach Berlin zurück.

Langen.

Berlin, 14. Okt. Der Flieger Bruno Langen, der am Dienstag morgen um 5 Uhr 45 Minuten von Johannisthal abgestiegen ist, landete mittags um 12 Uhr 48 Minuten nach einem 570 Kilometer langen ununterbrochenen Flug in Jückerburg. Langen will in den nächsten Tagen nach Paris fliegen.

Thelen.

Berlin, 14. Okt. Thelen, der in der Nacht von Montag zum Dienstag von Berlin nach Santa Barbara geflogen und dort glatt gelandet war, flog um 10 1/2 Uhr wieder auf und erreichte Zettin, wo er um 3 Uhr in einem glänzenden Weitsprung landete. Thelen, der trotz der 220 Kilometer langen Fahrt durchaus nicht ermüdet war, füllte trübe Benzin- und Ölvorläufe auf und startete um 4 Uhr von neuem. Das Ziel seiner Fahrt gab er nicht an.

Stinner.

Berlin, 14. Okt. Der Flieger Stinner, der vor einigen Tagen von Johannisthal nach Chemnitz geflogen war, flog am Dienstag wieder um 11 Uhr 50 Minuten auf und flog nach Dresden, wo er mittags 12 Uhr 30 Minuten auf dem Flugplatz in Schladitz landete.

Luftschiffahrt.

Gordon-Bennettflug. Der Ballon „Mégale“ vom Rheinisch-Westfälischen Verein für Luftschiffahrt, der am Sonntag nachmittag in Paris am Gordon-Bennett-Flugplatz mit Hans Berliner

und U. Raan aufsteigen war, ist gestern abend 6 Uhr 42 sehr stark an der Küste des Atlantischen Ozeans im Meer versunken. S. Michel (Grenoble) a. l. a. d. e.

Aviatik.

Die erste transatlantische Flugpost. Der erste Versuch, die transatlantische Post von Paris aus mittels Flugzeug zu befördern, wird heute stattfinden. Der Militärflieger Leunant Kolin wird heute früh auf dem Flugplatz von Villacoublay mit den für den Dampfer „Perou“ bestimmten Postkisten aufsteigen und in St. Julien landen, von wo die Postlücke mittels Automobil nach dem Hafen von Nantes gebracht werden sollen.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Paris, 15. Okt. Der an dem Gordon-Bennett-Flug teilnehmende amerikanische Ballon Good Year ist über den Rhein auf dem Meer gelandet und bei dem Hafen von Widdingen in Norfolk gelandet. Von dem österreichischen Ballon „Franz 1.“ Pilot Zehner, der zuletzt bei Grand Blé gestürzt wurde und gleichfalls dem Meere anheim fiel, ist bisher keine Nachricht eingetroffen.

Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen.

(Von unserem Spezial-Mitarbeiter.)

Mittwoch, 15. Oktober.

De Tremblon.

Preis Meis: Stall Madado — Nonak Deor. Preis Berlin: Dr. de Barre — Topline. Preis Meis: Stall Madado — Nonak Deor. Preis Berlin: Dr. de Barre — Topline. Preis Meis: Stall Madado — Nonak Deor. Preis Berlin: Dr. de Barre — Topline.

Preis Meis: Stall Madado — Nonak Deor.

Preis Berlin: Dr. de Barre — Topline. Preis Meis: Stall Madado — Nonak Deor. Preis Berlin: Dr. de Barre — Topline.

Landwirtschaft.

Herbstbericht vom Kaiserstuhl. Ihringen, 15. Oktober. Der allgemeine Herbst in unserem größten Weinbauort Badens und auch in den benachbarten Gemarkungen, der am 22. September begann, war schon Ende September beendet. Die Qualität jedoch wurde durch das dreiwöchige schöne Wetter kurz vor der Lese noch recht gut. In den letzten Tagen haben auch die größeren Besitztümer in Winklerberg Spätlese gehalten. In dem bekannten Weingute „Hüglinsberg“, das in der besten Lage des Kaiserstuhls liegt, wurden Mostgewichte bis zu 90 Grad nach Gehele ermittelt. Trotzdem die Lese lange hinausgeschoben war, machte sich hier keinerlei Verlust durch Fäulnis bemerkbar. Die Trauben standen vielmehr sehr frisch und tadellos gesund, sie waren völlig ausgereift und boten einen prächtigen Anblick. Der Behang war nicht wie in einem Vollherbst, immerhin aber konnten unparteiische Besucher feststellen, daß der Winklerberg die weitaus schönsten Trauben im oberrheinischen Weinbaubetriebe hervorbrachte. In der Hauptsache hat dieses seinen Grund darin, daß hier Edelsorten wie Traminer, Riesling, Ruländer, Muskateller, Sylvaner und rote Burgunder gezogen werden, dann aber auch ist diese bessere Ernte auf sachgemäße Bewirtschaftung der Reben zurückzuführen. Es steht zu erwarten, daß der düstige 1913er aus dem Winklerberg, gleich seinem großen Bruder von anno 1811 die Sonne unter den oberrheinischen Qualitätsweinen bilden und in den ersten Reihen der deutschen Edelgewächse seinen Platz haben wird.

Volkswirtschaft.

Vogtländische Maschinenfabrik vorm J. C. u. H. Dietrich in Plauen.

Nach dem Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr betrug der Bruttogewinn M. 4.461.223 (4.423.000). Demgegenüber belaufen sich die Unkosten auf M. 1.003.349 (850.688). Nach M. 1.187.312 (1.212.703) Abschreibungen verbleibt, wie bereits früher gemeldet, ein Reingewinn von M. 3.056.453 gegenüber M. 2.972.084 i. V., woraus auf die alten Aktien wiederum eine Dividende von 30 Prozent zur Ausschüttung gelangt, während für die M. 1.750.000 M. jungen Aktien 15 Prozent verteilt werden. Die Dividende erfordert zusammen M. 1.312.500 (1.050.000), M. 1.129.383 (768.253) werden auf neue Rechnung vorgetragen. Infolge des erhöhten Vortrages wird von einer Reservestückung (i. V. 600.000 M.) Abstand genommen. Tantiemen an Aufsichtsrat und Vorstand erfordern M. 500.000 und weisen gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung um M. 61.000 auf.

In dem uns vorliegenden Bericht des Vorstandes der Vogtländischen Maschinenfabrik (vorm. J. C. u. H. Dietrich) Aktiengesellschaft über das Geschäftsjahr vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913 wird ausgeführt: „Das gute Geschäftsjahr, über den wir im Vorjahre berichten konnten, daserte auch während des größeren Teils der abgelaufenen Geschäftsperiode an. Das letzte Vierteljahr war jedoch durch die allgemein schlechte Geschäftslage, die ungünstige Mode, die Balkanwirren, den teuren Geldstand und die Verzögerung bezüglich der Entscheidung über die amerikanische Tarifbill ungünstig beeinflusst. Trotzdem haben wir infolge der immer noch unübertroffenen Leistungen unserer Maschinen, sowie der vorzüglichen Fabrikationseinrichtungen unseres Betriebes wiederum günstig abgeschlossen.“

Stickmaschinen: Die Nachfrage nach solchen ist infolge der geschilderten Umstände zurzeit nicht besonders regen; wir versprechen uns jedoch durch verschiedene wichtige, mehrfach patentierte Neukonstruktionen 15-Yard-Stickmaschine mit Automat und 10-Yards Schnellläufer-Stick-Maschine mit Automat sowie durch wesentliche Neuerungen und Verbesserungen an unseren Maschinen eine Belebung des Geschäfts. Buchdruckmaschinen: In dieser Abteilung sind wir gleichmäßig gut beschäftigt. Wie bereits mehrfach berichtet, sind unsere Maschinen gut eingeführt, und wir zählen die bedeutendsten Unternehmen des In- und Auslandes zu unseren Kunden.

Unsere Fabrikneu- und Umbauten sind nunmehr beendet. Zurzeit verfügen wir über eine nutzbare Arbeitsfläche von über 36.000 qm bei ca. 1.200 Arbeitsmaschinen mit voller Kraftreserve, sodaß wir, wenn die Belebung des Geschäfts wieder eintritt, in jeder Beziehung gerüstet sind. Die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes wird zunächst noch aufgeschoben.

Die in der außerordentlichen Generalversammlung vom 16. Dezember 1912 beschlossene Kapitalerhöhung um M. 1.750.000 Aktienkapital wurde ordnungsgemäß durchgeführt, das hierbei erzielte Agio wurde dem ordentlichen Reservofonds zugeführt. Die jungen Aktien nehmen ab 1. Januar 1913 an dem Ergebnis des verfloßenen Geschäftsjahres teil.

Die Fabrikationsbestände wurden wie üblich äußerst vorsichtig bewertet; die Rückstellungen auf Debitoren-Konto entsprechend vorgenommen.

Das günstige Resultat des abgelaufenen Geschäftsjahres gestattete uns wiederum Abschreibungen in ansehnlicher Höhe vorzunehmen.“

In der Bilanz stehen die Anlagen mit Mark 2.48 (i. V. M. 1.99) zu Buch, darunter Grundstücke mit M. 403.085 und Gebäude mit Mark 1.413.618. Warenvorräte sind mit M. 2.226.341 (1.75) bewertet. Kasse und Wechsel figurieren mit M. 14 (i. S.) Mill. Die Debitoren sind von M. 10,67 Millionen auf M. 12.510.317 gestiegen und die Kreditoren von M. 3.56 Millionen auf M. 5,18 Millionen.

Woch. u. Freitag, N. G., Reschdt (Gard). In der gestern stattgefundenen Aufsichtsratsitzung der Woch. u. Freitag N. G. brachte der Vorstand den Geschäftsbericht über das 1. Semester 1913-14 sowie die in Ausführung begriffenen Bauten in Vorklag. Diernach sind sämtliche Betriebe voll beschäftigt, so daß ein gleich hoher Umsatz wie im Vorjahre erwartet werden kann. Nach der vorliegenden Geschäftsübersicht für das 1. Semester sowie den dem 2. Semester zu überreichenden Ausführungen wird sich das Ertragsbild, sofern nicht unvorhergesehene Ereignisse bis zum Schluß des Geschäftsjahres eintreten, voraussichtlich auf der Vorjahrshöhe halten.

Rheinisch-westfälisches Zement Syndikat. In der gestrigen Gesellschaftsversammlung des Rheinisch-Westfälischen Zement Syndikats wird nochmals versucht, die Auflösung des Syndikats zu Ende dieses Jahres zu verhindern. Der Versammlung liegt ein Antrag vor, die bereits erfolgte Freigabe des Verkaufs wieder aufzuheben und die Aufnahme der Verkaufstätigkeit für 1914 bis zum 1. Dezember hinauszuschieben, um in der Zwischenzeit nochmals die Neubildung des Syndikats zu versuchen. Es kam denn auch nach mehrstündigen Verhandlungen unter den bis auf einige unbedeutende Werke vollzählig erschienenen Syndikatsmitgliedern eine Einigung dahin zustande, daß die Werke sich verpflichten, den Verkauf für 1914 bis zum 15. November nicht vorzunehmen, falls die außerhalb des Syndikats stehenden Werke und die Nachbarverbände sich verpflichten, bis zum 17. Oktober, abends, dieser Verpflichtung beizutreten.

Rheinisch-westfälisches Kohlsyndikat Essen (Rubr). Am 20. Oktober findet eine Beiratsitzung des Rheinisch-westfälischen Kohlsyndikats statt, in der über die Berufung der Phönix Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb gegen die Entscheidung der Koks-Kommission verhandelt wird. Die im Anschluß daran stattfindende Zuchbesitzer-Versammlung beschließt über die Festsetzung der Beteiligungsanteile für den Monat November. Vereinigte Chemische Werke, A.-G. Charlottenburg. Die Hauptversammlung der Vereinigten Chemischen Werke, A.-G. in Charlottenburg, setzte die Dividende auf 21 Prozent fest. Auf die Anfrage eines Aktionärs über die Erfolge des Atoxyls teilte die Verwaltung mit, daß ursprünglich einige Mißerfolge bei der Anwendung dieses Mittels vorgekommen sind, da es doch giftiger war, als man angenommen hatte. Inzwischen aber hat man die richtige Mischung gefunden, und trotz neuer Präparate, die auf den Markt gekommen sind, ist der Absatz des Atoxyls nicht zurückgegangen. Seine günstigen Wirkungen als Mittel gegen die Schlafkrankheit bleiben bestehen. Ueber die künftigen wurde mitgeteilt, die ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres waren zufriedenstellend, und es liege nichts vor, was befürchten lassen könnte, daß ein Rückgang des Ertrags eintritt.

Zahlungseinstellung. Hamburg, 14. Okt. Die Handelsfirma J. Schlueter u. Co. stellt ihre Zahlungen ein. Die Verbindlichkeiten der Firma am Terminkonten sind lt. Pkt. Zts. erledigt.

Landesprodukten-Börsen Stuttgart.

Börsenbericht vom 14. Oktober 1913. Bei recht schleppendem Geschäftsgang verkehrte der Getreidemarkt auch in abgelaufener Berichtswoche in ruhiger Haltung und sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen. Gute greifbare Weizen sind gesucht und nicht billiger, dagegen waren die Angebote auf Abladung besonders von Rußland etwas niedriger, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß es sich vielfach um geringe Qualitäten handelt. Infolge schwachen Mehlabsatzes nehmen unerreichten sich die Umsätze der heutigen Börse nur auf Deckung des notwendigsten Bedarfs.

Table with 3 columns: Name, Price, and other details. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

Telegraphische Börsenberichte.

London, 14. Oktober. „The Baltic“ Schluß. Weizen schwimmend: williger. Mais schwimmend: stetig. Gerste schwimmend: willig. Hafer schwimmend: ruhig bei geringem Geschäft. New-York, 14. Okt. (Tel.) Produktenmarkt. Weizen. Der heutige Markt verkehrte auf den basisselautenden Wochenansweis der Weltverschiffungen, die Zunahme der Zufuhren und die der Baisse günstig lautenden Visible Supply-Ziffern hin, in schwacher Haltung. Die Preise blühten gegen Samstag 1/4 bis 1/2 c. ein. Verkäufe für den Export; 14 Bootladungen.

Mais war keinen nennenswerten Einflüssen unterworfen. New-York, 14. Okt. Kaffee schwächer auf enttäuschende Kabelberichte von den französischen Märkten, Verkäufe für europäische Rechnung und Liquidationen. Späterhin gebessert auf anregende Berichte von den brasilianischen Märkten. Hausunterstützung und Deckungen der Baisiers. Gegen Schluß schwächte sich die Tendenz wieder ab, infolge von Abgaben für Rechnung einiger Interessenten. Schluß ruhig. Baumwolle. Zu Beginn des Marktes enttäuschten die Kabelnachrichten, sowie die offiziellen Witterungsberichte, die als günstig erachtet werden. Käufe der Lokohändler und Deckungen der Baisiers bewirkten dann vorübergehend eine Erholung, doch veranlaßten gegen Schluß Abgaben der Fondsbörsenspekulanten und von Firmen mit Beziehungen zu New Orleans wiederum Rückgänge, die sich noch weiterhin fortsetzten, als die Lage im Handel mit effektiver Ware nicht befriedigte. Die Preise verloren gegen Samstag 26 bis 16 Punkte.

Chicago, 14. Okt. (Tel.) Produktenmarkt. Weizen. Zu Beginn des Marktes enttäuschte der Wochenansweis der Weltverschiffungen und die eingelauenen Kabelberichte, so daß die Preise um 1/2 bis 1/4 c. nachgeben mußten. Auch verstimmt Abgaben der Firma Armour per Dezember und die Meldungen über günstigeres Wetter für das Zumarkebringen. Unter Deckungen und auf die Festigkeit der nordwestlichen Produktenmärkte hin, konnte vorübergehend eine behauptete Tendenz zu Tage treten, doch schwächte sich dieselbe gleich wieder ab, da eine Zunahme der Zufuhren angekündigt wurde und die Visible Supply-Ziffern für die Baisse als günstig erachtet wurden. Schluß willig bei Rückgängen von 1/2 bis 1 c.

Mais. Baisisselautende Kabelberichte und Meldungen über günstiges Wetter, bewirkten zu Beginn Abgaben der Firma Armour. Auch verstimmt die schwächeren Notizen von den Lokomärkten und die enttäuschende Nachfrage seitens des Publikums, sodaß die Preise gegen Samstag bis 1/2 c. niedriger notierten. Die Börse schloß in will. Haltung bei Rückgängen von 1/2 bis 1/4 c.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 14. Oktober. Umsätze bis 6.15 Uhr abends. Kreditaktien 108 1/2 bz., Disconto-Kommandit 184 bz., Nationalbank f. D. 117 1/2 bz., Petersburg Intern. Handelsbank 207 1/2 bz., Lombarden 24 1/2 bz., Hamburg-Amerik. Paket 135 1/2 bz. G., Nordd. Lloyd 119-117 1/2 bz. G. ult., 119 bz. G. opt. Sprox. amort. Mexikaner 77 bz. G., Laura 167 bz., Bochumer 220 bz., Gelsenkirchen 173 1/2-1/4 bz., Harpener 188-187 1/4-1/2 bz., Phönix Bergbau- und Hüttenbetrieb 250 1/2 bis 249 1/2-250 bz., Aumetz-Friede 164 1/2 bz. opt., Eschweiler 216 bz. u. Erf., Motoren Oberursel 165 bz. G., Daimler Motoren 331 bz., Karlsruhe Maschinenfabrik 163 bz. G., Adlerwerke Krefeld 180 bz. G., G. Adolph Jung 180 bz. G., Elektr. Kuchert 140 1/2 bz. ult., 150 bz. opt., 6.15 bis 6.30 Uhr: Phönix 219 1/2, Bochumer 219 1/2-1/4, Schuckert 129 1/2.

Auf fortgesetzte Positionslösungen neigte die Abendbörse zu matter Haltung. Phönix und Bochumer verloren gegen heute Mittag ca. 2 Prozent, Harpener und Gelsenkirchener gaben je 1 Prozent nach. Schiffahrtsaktien weisen etwa 1/2 Prozent Rückgang auf. Am Kassamarkt verloren Klaysor 0 Prozent, Daimler 1/4 Prozent, Dürkopp 1/2 Prozent, Bad. Anilin 3 Prozent.

Effekten.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Braunkohl, Zucker, etc.

Produkte.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Glycerin, Terpentin, etc.

Table with 2 columns: Name and Price. Includes items like Eisen, Kupfer, etc.

Eisen und Metalle.

London, 14. Okt. (Schluss) Kupfer Kas per Kasse 78.17 1/2, Silber 107.10, Gold 107.10, etc.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Table with 2 columns: Name and Date. Includes ship arrivals and departures.

Wasserstandsberichte v. Monst. Station Mannheim.

Table with 2 columns: Name and Date. Includes water level reports.

Witterungsberichte.

Table with 2 columns: Name and Date. Includes weather reports.

Witterungsberichte.

Table with 2 columns: Name and Date. Includes weather reports.

Witterungsberichte.

Table with 2 columns: Name and Date. Includes weather reports.

Witterungsberichte.

Table with 2 columns: Name and Date. Includes weather reports.

Witterungsberichte.

Table with 2 columns: Name and Date. Includes weather reports.

Witterungsberichte.

Table with 2 columns: Name and Date. Includes weather reports.

Witterungsberichte.

Table with 2 columns: Name and Date. Includes weather reports.

Witterungsberichte.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für Volkswirtschaft und den übrigen redak. Teil: Franz Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Telegraph-Adresse:

Margold.

Marx & Goldschmidt, Mannheim.

Ferensprech-Anschlüsse:

Nr. 56, 1637, 6436

Mannheim, 15. Oktober 1913.

Abteilung: Aktien ohne Börsenpreis.

Provisionsfrei!

B bedeutet: erbitte Gebot, G bedeutet: erbitte Offert.

Main table with columns: Wir sind unter Vorbehalt, Ver-läufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Ver-läufer, Käufer, Wir sind unter Vorbehalt, Ver-läufer, Käufer. Lists various companies and their stock prices.

Nachdruck und sonstige widerrechtliche Benutzung verboten.

Falls nicht ausdrücklich anders vereinbart, verstehen sich unsere Kurse franco Stücklisten. Für alle diejenigen Aktien, welche in obiger Kursliste nicht aufgeführt sind, sind wir ebenfalls Käufer und Verkäufer und bitten eventuell um Offerte bzw. Gebote.

Bei allen Geschäften in Aktien ohne Börsenpreis sind wir niemals Commissionäre, sondern stets Selbstkäufer resp. Selbstverkäufer. Bei allen Geschäften in smüch nicht notierten Werten finden die vom Centralverband des Deutschen Bank- und Bankergewerbes hierfür festgesetzten Usancen Anwendung.

Erfüllungsort für alle Geschäfte ist Mannheim.

August Weiss
F 1, 10 Marktstrasse F 1, 10
Tuch- und Buxkin-Lager
empfiehlt als besonders preiswert
1 Posten nur bessere
Herren-Stoffe
zu Anzügen und Damenkostümen geeignet
jeder Meter nur
Mk. 6.—
Ausserdem sind sämtliche Neuheiten
für die Herbst- u. Winter-Saison
eingetroffen.

M 5, 11 **G. Roos** Tel. 410
Gas-, Wasser- u. Elektr. Installationen
Grosses Lager in Beleuchtungskörper
für Gas und Elektrizität.
Bade-Einrichtungen
Aenderungen und Reparaturen billigst.

Remington
die billigste
nicht bei der Anschaffung — aber
ihres Wertes wegen
Die Rechnende Remington
schreibt
addiert
subtrahiert
Glogowski & Co
Mannheim, O 7, 5
Heidelbergerstrasse.
Katalog gratis u. franko

Gebrüder Kappes
Liefere sämtliche Sorten
Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Briketts,
deutsche und englische Anthrazit
sowie Buchen- und Forlenscheitholz
in nur besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.
Luisenring 56 Tel. 852 Luisenring 56



LASSEN SIE SICH KEINEN SAND IN DIE AUGEN STREUEN

durch neue Systeme!
Das alte System ist das beste, dieses beweist mein von Tag zu Tag steigender Umsatz, die Zunahme der Kundenzahl.
Unerreicht ist meine Auswahl
Nirgends erhalten Sie solch **Kleine Anzahlungen**
Nirgends solch **bequeme Abzahlungen!**

N. FUCHS, MANNHEIM
D 5, 7, part. I, II, III, IV., V. Stock
Größtes Möbel- u. Waren-Kredithaus Badens u. der Pfalz.
D 5,7 Bei Einkauf von 1 Anzug oder Paletot 1 Hut gratis. **D 5,7**

Erhöhung des Einkommens
durch Versicherung von Leibrente bei der
Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt
Sofort beginnende gleichbleibende Rente f. Männer:
b. Eintrittsalter (Jahre): 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,00 | 8,00 | 9,00 | 10,00 | 11,00 | 12,00
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze. Frauen erhalten wegen ihrer längeren Lebensdauer weniger.
Aktiva Ende 1911: 123 Millionen Mark.
Prospekte und sonstige Auskunft durch:
Müller-Engelhardt, Mannheim, C 4, 7.

F. Grohe
K 2, 12 G. m. b. H. Tel. 436

Alle Sorten
Ruhrkohlen — Koks
Fettschrot und Nüsse für Füllöfen und Zentralheizung
Union
Briketts — Brennholz
nur in Syndikatsmarken.
Billigste Preise.

B1,8 Lohrmanns B1,8
Kur- u. Bade-Anstalt
der Neuzeit entsprechend hochmodern und komfortabel eingerichtet empfiehlt
Lichtbäder, hydro-elekt. u. Vierzellenbäder
ausser allen mediz. Bädern
Wannenbäder
Messonde Sitz-, Fluss-, Halb- und Wechsel-Bäder, Duschen.
B1,8 neben der Handeltammer **Teleph. 3618**

Bringe den geehrten Damen zum
Kopfwaschen
meinen eleg. eingerichteten
Damensalon
bei Bedarf in empfehlende Erinnerung
Valentin Fath
Damen- und Herrenfriseur
L 15, 9, Bismarckstrasse
Telephon 4571

Unterricht
Sprachen-Institut Mackay
D 1, 3, am Paradeplatz
Tel. 4483.
Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Holländisch
Russisch etc.
Grammatik, Konversation
Handels-Korrespondenz
Übersetzungs-Bureau.
Lehrer betr. Nation.
78002

Ecole française
P. S. 4 84753
Grammaire-Littérature
Conversation-Correspondance.
Jeden Mittwoch
Cercle français.

Klavierunterricht
Konf. gebild. Lehrerin
nimmt noch einige Schüler
an. bei gründl. Ausbildung.
Preis per Std. 1,50 RM. D. u.
u. Fr. 85846 a. d. Exp. d. V.

Institut Sigmund
MANNHEIM
A 1, 9 Tel. 4742.
Besteht seit 1894. Städt.
konnex. Sexta bis Prima
incl. Kleine Klassen. Indiv.
Behandlung. Pensionat.
1906—1912 bestanden 181.
im Schuljahr 1911/12 allein
32 Schüler das Maturität.
Primaner, Einjähr-Freiw.
Examen, od. Mittelschulpr.
Bis Ende März 1913. Schul-
jahres bereite 9 Einjährige.
1. Fahrlehr. 1 Primaner.
1 Oberlehrer. 20 Lehrer.
104 Schüler. Prosp. u. Ref.
grat. durch den Direktor
62499 H. Sigmund.

Handels-Schule Vinc. Stock
Gegründet 1899
Städt. genehmigte Lehranstalt
Mannheim P. 1, 3.
Telephon No. 1792
Ludwigshafen
Kaiser Wilhelmstrasse 23.
Telephon No. 909

Unterricht in allen Fächern der Handels- und Kontor-Wissenschaft.
Über 120 Schreilmaschinen
Rechenmaschinen und andere Büromaschinen.
I. Institut am Platze
Prospekte kostenlos.

Violinspiel!
Unterricht nur an fleißige und begabte Schüler erteilt
C. Schultz,
Zedenheimerstr. 112, II.
Gründlicher

Klavierunterricht
erteilt E. Peter, L. 8, 1
langjährige Schülerin von Frau Konzeptschüler
Schüler. 55894

Klavier-Unterricht
für 10394
Kinder und Vorgeschriftene
Helene u. Antonie Lindner-Derichs
Friedrichsplatz 11, Rückgebäude, part.
Feinste Referenzen. Mässiges Honorar.

Einatlich geprüfte Sprachlehrerin
Spanierin
erteilt spanische, französische und engl. Unterricht. Heberziehungen. Nachhilfe für Schüler.
Maria Sibal, P. 3, 1, 4. Stock. 28286

Abiturienten-Kurse — Vorbereitung am Einjähr.-Examen
Nachhilfe u. Aufgabenüberwachung für alle Lehranstalten.
Preis. für 10 Std. 100. Progn. u. Bescheinig.
Institut Schwarz
Ludwigstr. 187/3
H. 3, 10.

Vermischtes
Hülfe
werden können und Hilfe gartieri. 85729
Valenting 54, 3. Stock.
3 Damen u. 10. Handgr. suchen Nebenbeschäft. Off. unt. Nr. 28900 an die Exped.

Schreivarbeiten
Ich. Art werden bei rascher pünktlicher Ausführung u. billiger Berechnung übernommen durch Valentin Quinger, M 3, 2. 84048

Glas-Aquarien Fisch-Futter
vom sämtl. Bedarfsartikel.
Aquarien-Liebhaber
kauft man gut und billig
nicht auswärts
fondern L. & Hofdragerie
Ludwig & Schütthelm
O 4, 3; Telephon 252 u. 4070
Fischmännlicher Rat bei
Rettsmittel. 3127

Heirats- u. Privat-Spezial-Anskünfte
über Familien u. einzelne Personen, bezügl. Vermögen, Ruf, Charakter, Vorlieben usw., streng diskret an allen Orten der Erde. 86259

Welt-Anskunfte Krüger
Mannheim, E 5, 1
gegenüber der Börse.

Zengnisse
in Maschinenschrift
verschiedl. billig 83392
E. Weis
Bismarckpl. 19, Tel. 4053.

Lästige Haare
samt Wurzel entfernt man sicher mit
„**Subito**“.
Preis 29. 3,50 u. 29. 5.—
bei
Ludwig & Schütthelm
Hofdragerie, O 4, 3.
Telephon 252 und 4070.
Fil.: Friedrichsplatz, 10.
Teleph. 4908.

Piano geb. bis. Teils
Dammert, 2' haben
11400

Golde Herren
erhalten bei einer
Umsatzung und monatlichen
Teilzahlungen
Anzüge
nach Maß.
Vacante für 1a. Stoffe
u. vorzügliche Stoffen
zu niedrigen Preisen.
— Ia. Referenzen. —
Infr. unt. Schneider-
meister 35720 an die
Expedition d. Bl.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht.
Farbbänder Kohlepapier
sowie aller Zubehör.
Reparatur-Workstätte
für alle Systeme.
August Graab, E 5, 12
Telephon 5244.
General-Vertreter der
Torpedo-Schreibmaschine.
[84272]

Möbel-Einrichtungen
auch einzelne Möbel liefert
erste Firma zu günstigen
Bedingungen, an reelle Leute
unter strengster Discretion
auf Teilzahlung. Offerten
unt. 86255 an die Exped.

Lästige Haare
an Händen und Armen
Damenbart entfernt leicht
in einigen Minuten den völlig
giltfreie, unbeschädliche

Rino-Depilatorium.
Wird nur mit Wasser ange-
feuchtet u. einige Minuten auf-
gelegt. Dadurch haltbar u. greift
die Haut nicht an. Flacon M. 1,25.
Nur echt mit Firma:
H. Schuber & Co. G. m. b. H. Ullrichs
Depot: Universitäts-Str. 2, 8
Hofstrasse, 2 3, 7, 8. 21442
Kreuz-Strasse an Lohrstr.
Feldstr. 10 bei H. Schuber.
Kartplatz, 1, 1, 1.

Marianne Sachs
Schneidermeisterin
Lange Rötterstr. 1
(a. Weinhelmer Bahnh.)
Anfertigung aller Arten
Kostüme
Schick u. elegant
78250

Liebling
Seite aller Wittern ist die erste
Stechenpferd-
Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co. M. Badewei-
den. Sie ist die beste Kinder-
Seife, da sie rein mild und
woblühend für die empfind-
liche Haut. Et. 30 Pfg. bei:
J. Frankh & Sohn, O 1, 18.
M. Cettinger, P. 2 2247/18.
Müller-Dröger, H 5, 7a.
Kaufhaus, H. 5, 7a.
Kaufhaus, H. 5, 7a.
Kaufhaus, H. 5, 7a.
Kaufhaus, H. 5, 7a.

Stallung
Verschöne schöne
Stallungen
zu vermieten. Bureau
Kugarschtr. 53, Tel. 1215.
43262

Büsten
für die Damen
mit kleinem, in allen Größen
im Hause Café Continental P. 5, 1.

Otto Hornung
Spezialhaus für
Schneidermeister
H. 5, 1 (alt. Gebäude).

Kolläden, Latexen
repariert, sowie Reulie-
rung verb. durch auerl.
Monteur gut u. bill. aus-
geführt. Ludwig Fischer,
Kolladengehäuf, Neckarau
Gangstr. 2. Teleph. 4897
82758

Privat-Schneiderinnenheim
J 7, 27.

Stallung
Verschöne schöne
Stallungen
zu vermieten. Bureau
Kugarschtr. 53, Tel. 1215.
43262

Stallung
Verschöne schöne
Stallungen
zu vermieten. Bureau
Kugarschtr. 53, Tel. 1215.
43262

Die älteste Marke:
SINGER
 Die neueste Maschine:
 "66"
 Neue Spezialapparate für den Hausgebrauch.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
 Mannheim, M 1, 2, Breitestr. 2.

R*WOLF
 Magdeburg-Buckau
 Filiale Frankfurt a. M.
 Kaiserstr. 78.
Patent-Heißdampf-Lokomobilen
 Originalbauart, Wolf's Leistungen
 von 10-100 P.S. Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!



DIE REKLAME
 IHRE KUNST UND WISSENSCHAFT

... so lautet der Titel eines vor kurzem erschienenen, von Paul Ruben redigierten Werkes, das größte Sensation in der ganzen Welt hervorgerufen hat.
 General-Anzeiger für Neumünster

**PRESSE
 HANDEL
 GEWERBE
 INDUSTRIE**

bestätigen, daß dieses Buch ein ganz hervorragendes Werk ist, das jeder Gebildete besitzen muß, der sich in irgend einer Form mit Reklame beschäftigt. Selten hat ein Buch eine so einmütige, geradezu begeisterte Beurteilung in maßgebenden Kreisen gefunden, wie dieses Werk.

Die Ausstattung ist eine solche, in der ein ähnlich prachtvolles Werk auf diesem Gebiete überhaupt noch nicht erschienen ist, ... reich an praktischen Gedanken, ... wertvolle Lehren für den geschmackvollen und geschickten Reklame.
 Ung. Kronp. Postamt, Budapest

Ein Prachtband in Leinen. Vornehmste Ausstattung. XI u. 360 Seiten Text, über 200 Illustrationen, ca. 150 Kunstdrucke, ca. 100 farbige mustergetriggerte Lithographien
Preis 15 Mark
 Durch alle Buchhandlungen oder direkt vom
VERLAG FÜR SOZIALPOLITIK
 G. M. B. H. • BERLIN W 57

Verkauf
 Gutgeb. Böckel 2 verm. voll. & voll. Offert unter Nr. 20676 a. die Expedition d. Blattes.
 Wegen Platzmangel 1 vollgeb. Speisezimmer bestehend aus Küchenschrank, 2 Stühle, 1 Stuhl 400 Mark. 20674
 S. u. 28. Stb. Hofschloß

Piano
 100 neu, erste Fabrik, 200 zu verkaufen. 20134
 Rheinamster. 42. str.

Weitberühmt!
Hildebrand's
 Besonders empfehlenswert: Deutsche, Milch-, bittere Schokolade.
 Staatsmedaille in Gold 1896!

**Kakao
 Schokolade**
 Feinste Konfitüren

la. Speisekartoffel
 „Industrie“, gelblichweiß, 1. Abart v. Böhmer's, sehr gut, daher von feiner Beschaffenheit bis zum halben, was viele Abnehmer den letzten bei Kartoffeln für dies Jahr beizubringen. 2,90 per Str. frei. 20675
 Proben werden auf dem Hauptmarkt an mehreren Stellen (an d. Brückstraße) abgegeben. 20676
 Schmalzer, Hofschloß, Koblenz.

Bade-Einrichtungen
 Badewannen, neu u. geb. billig zu verkaufen. 20677
 2012 Q 7. 2/2.

Aus dem Großherzogtum.
 N. Heidelberg, 12. Oktober. Im Gartenhof der Harmonie fand Samstag abend unter Vorsitz von General Reuber die Mitgliederversammlung der Heidelberger Wohlfahrtsstelle statt, bei der Zusammenkunft von mehr als 30 Vereinen und Behörden sowie zahlreicher Einzelmitglieder, welche sich die Wohlfahrtsstelle zur Aufgabe gemacht haben. Den ersten Punkt der Tages-Ordnung bildete die Genehmigung der abgeänderten Satzungen, die vom Vorsitzenden verlesen wurden. Aus dem Bericht des Vorsitzenden ist hervorzuheben: Die Zahl der Heidelberger Wohlfahrtsstelle angeschlossenen Vereine hat sich ständig gewahrt; dagegen steigt die Zahl der Einzelmitglieder noch nicht das wünschenswerte Maß. Die Tätigkeit der Wohlfahrtsstelle wächst stetig, die Sprechstunden sind gut besucht. Als ein ganz besonderer Arbeitszweig der Heidelberger Wohlfahrtsstelle ist die von ihr veranstaltete Sammlung von Zeitungsauschnitten, Reichstagsprotokollen etc. aus allen Gebieten der Wohlfahrtsstelle zu nennen, eine schon recht umfangreiche Sammlung, die den Mitgliedern zur Verfügung steht. — Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt der Vorsitzende einen Vortrag über das Thema: „Neues aus Heidelberg über Haus- und Straßenbettel.“ Redner kennzeichnete zunächst die verschiedenen Kategorien des Straßenbettelns: den Armen erbetenden Krüppel, die Mutter mit Kindern, die Streichhölzer-Verkäufer etc. Als eine der beklagenswerthesten Erscheinungen bezeichnete er die bettelnden Kinder, die nachweislich das erbettelte Geld meist in Eis, Wurst oder im Kino anlegen; deswegen seien alle Anträge des Kinderbettelns mit größter Energie zu bekämpfen. Als Typen des Hausbettelns nannte der Redner zunächst die angeblich „Hungernden“, deren Angaben in 99 von 100 Fällen erlogen seien; denn für alle unter dem Armenrecht Stehenden müsse geforgt werden und werde stets geforgt; ferner die Kleiderbettel, deren Beute fast stets sofort zum Alkoholverkauf wandert, die durch reisenden Bettler, die Krankenhaustüf-

fen“, die „Konzertspieler“, durch deren raffinierten Trick erst vorgestern hier eine Anzahl Menschen hereinfielen — sie warteten im Harmoniehof vergeblich auf den „Konzertspieler“, dem sie je 2 Mark Eintrittsgeld vorweg bezahlt hatten. Als gefährliche Bettler bezeichnete Redner die „Sammler“, die angeblich für Blindenanstalten etc., tatsächlich aber für die eigene Tasche sammeln; an die Verödung vor diesen Schwindlern zu machen, sei es unmöglich, daß den autorisierten Sammlern eine begründete Genehmigung mitgegeben werde. Sehr empfindlich sei auch die Schädigung der Bevölkerung durch Bettelinisten („Welche edelente Dame“ etc.), durch Bettelbriefe und durch den verheerenden Bettel (Verkauf von Briefpapier, Karten, Gedichten etc.) Auf Grund der reichen Erfahrungen der Wohlfahrtsstelle referierte Redner seine Ausführungen dahin: Es ist eine falsche Barmherzigkeit, den Bettlern Almosen zu geben; man verweise sie an die Wohlfahrtsstelle oder an die Armenbehörde, wo für Verdächtige unter allen Umständen gesorgt wird. Nur so oft geht durch den heuere Gelderwerb des Bettelns die Fähigkeit zur Arbeit den Bettlern verloren; sie verkaufen moralisch mehr und mehr. Es gibt in Heidelberg nachweislich Familien, die schon in der dritten Generation Bettler sind. Redner wies darauf hin, daß das private Almosengeben nur zu oft eine große Schädigung der Allgemeinheit sei, insofern die so unterstützten Familien hier noch Lebenskraft den Unterhaltungsanstalten erwerben und dann der Stadt zur Last fallen. — Herr Bürgermeister Wielandt vertrat unter warmer Anerkennung der Tätigkeit der Heidelberger Wohlfahrtsstelle den gleichen Standpunkt wie der Redner.

* Ettlingen, 12. Oktober. Die Bürgermeisterversammlung, welche am Samstag abend stattfand, ist ergebnislos verlaufen, wie von Eingeweihten erwartet wurde. Das Zentrum war zu keinerlei Entgegenkommen bereit, im Gegensatz zu den Linken, welche gleich von Anfang an KonzeSSIONen gemacht hatten. Die Bürgerpartei wollte keinen der vorgeschlagenen Kandidaten wählen, ließ sich aber am Vorabend der

Wahl von einem Zentrumsführer dahin umstimmen, daß die Bürger für den Zentrumskandidaten einzutreten würden. Nationalliberale, Fortschrittler und Sozialdemokraten hatten sich auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt. Am Wahltage tauchte unerwartet die Kandidatur eines Gemeinderates, des Reichens der Suttentrauberei, Herr Franz Trautmann, auf, der abendberechtigter Bürger ist. Auf diesen fielen dann sämtliche Stimmen der Bürgerpartei und fast alle der Fortschrittler, zusammen 24. Der Zentrumskandidat, Finanzoffizier Dr. Adolf Flügler aus Karlsruhe, erhielt 31 Stimmen, während Rechtsanwalt Dr. Franz Kollentzsch aus Freiburg die Stimmen der Nationalliberalen und Sozialdemokraten sowie von 3 Fortschrittler, zusammen 26 Stimmen auf sich vereinigte. Wahlberechtigter waren 82, abgestimmt haben 81; die erforderliche Stimmenzahl wäre 42 gewesen. Jetzt muß ein neuer Wahltermin angesetzt werden. Da das Zentrum zu keinerlei KonzeSSIONen bereit ist, und andererseits die Linksparteien den Zentrumsmann Dr. Flügler unbedingt ablehnen, so dürfte eine Einigung nur auf einen neuen Namen zu erzielen sein.

Pfalz, Hessen und Umgebung.
 Friesenheim, 12. Okt. Heute früh stürzte sich die Gattin eines hiesigen Steuerbeamten aus einem Fenster ihrer im zweiten Stock gelegenen Wohnung und war sofort tot. Die Unglückliche bestand sich früher schon längere Zeit wegen Geisteskrankheit in einer Heilanstalt.
 Oggersheim, 12. Okt. Die Ehefrau des Adlers Wendel Böhm von hier schloß sich gestern, als ihr Mann ausgegangen war, mit ihrem drei Jahre alten Stiefkinder in ihr Zimmer ein und öffnete die Gasbrenner, nachdem sie vorher die Schließhölzer verstopft und die Fenster geschlossen hatte. Kochwaren brangen auf den starken Gasgeruch hin in das Zimmer und fanden Mutter und Kind leblos im Zimmer liegen. Die an der Frau vorgenommene Wiederbelebungsvorrichtung waren von Erfolg begleitet, während das Kind nicht mehr zum Leben zurück-

gerufen werden konnte. Die Familie lebt in durchaus guten Verhältnissen.
 m. Bad Dürkheim, 12. Okt. Dahier fand heute eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Faldberges besprochen wurde. In Frage kommt eine Baufläche von etwa 10 Morgen mit 22 Morgen für Straßenanlagen. Es sollen dort in herrlichster Lage der Stadt an 245 Häuser und Villen zur Erbauung kommen. Es besteht der Plan, das Projekt entweder durch Bildung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung, oder durch Interessierung der Stadt selbst zur Ausführung zu bringen. Als Kostenvoranschlag ist der Betrag von 525.000 Mark vorgeschlagen.
 p. Kaiserlautern, 13. Okt. Ein gefährlicher Brand brach am Sonntag in dem Umwesen der Brauerei Karlsruher aus, der bald auch den Dachstuhl des Stadthauses in Brand setzte. Die Feuerwehr hatte eine Stunde lang zu tun, um das Rathaus vor Vernichtung zu bewahren. Der angerichtete Schaden ist aber immerhin beträchtlich und dürfte ca. 15.000 Mark betragen. Von der Brauerei brannte das Restaurationsgebäude ab.
 # Lampertheim, 12. Okt. Der am 4. Oktober beim Train-Bataillon Nr. 18 zu Darmstadt eingestellte Rekrut Gg. Weidenauer von hier hat in der Nacht vom Samstag seinen Truppenteil verlassen, um sich wieder nach hier zu begeben, wo er erst heute in aller Frühe angelangt ist. Gleich nach seiner Ankunft versuchte sich Weidenauer in der eiterlichen Wohnung mit Mord zu vergiften; er wurde nach Worms ins Garnisonlazarett gebracht. Weidenauer hatte in der letzten Zeit ein etwas sonderbares Wesen an den Tag gelegt; so ließ er sich ein Damenkleid machen. — Eine seltene Naturerscheinung ist im Garten des Herrn Schäfersbesizers Rogger hier zu sehen. Dort steht ein Birnbaum in voller Blüte, der neben den anderen schon im Herbstgewand dastehenden Obstbäumen sich recht sonderbar abhebt. — Das Fest der silbernen Hochzeit begeben am kommenden Dienstag Herr Lehrer Breitwieser und Frau Gemahl. Dem hier sehr beliebten Jubelpaar wird es an diesem Tage an Ehrungen nicht fehlen.

*Halten Sie sich an das
 Altbewährte, es ist ja doch
 immer das Beste!*

**Saxlehner's Bitterquelle
 HUNYADI JÁNOS**
 Gegen Verstopfung, gestörte Verdauung, Fettlöslichkeit, Blutandrang, etc. Gewöhnl. Dosis: 1 Wasserglas voll.

*Ein Meisterwerk der Natur, wirkt
 Hunyadi János angenehm und
 mild abführend für jedes Alter*

Warum sparen Sie

nicht! auch beim täglichen Kaffee?

Nehmen Sie ruhig eine billige Bohnensorte und dazu reichlich Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz.

Sie erzielen damit ein Getränk von solch köstlichem Wohlgeschmack, so pikantem Duft und so schöner Farbe, daß selbst der gestrenge Herr des Hauses es nicht von reinem Edelkaffee unterscheiden kann.

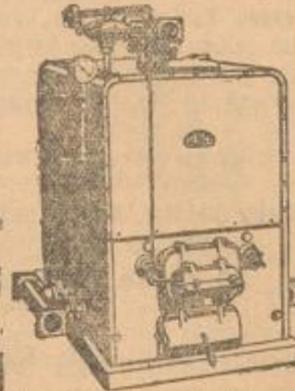


Hauszinsbücher in jeder beliebigen Stückzahl zu haben Dr. H. Baas Buchdruckerei

Bei CENTRAL-HEIZUNGEN sparen Sie

25-35% Brennstoffkosten mit Briketkessel

Mein schmelzeiserner SPEZIAL-KESSEL für Braunkohlenbriket-fernung besitzt folgende Vorzüge: Langen Dauerbrand, vollkommene rauchlose Verbrennung, keine Schlackenbildung, kurze Anheizzeit, wenig und leichte Bedienung.



Gg. Huber wohnt. Heintz Lammer's Straßburg i. Els. Karlsruhe. Metz.

Automobil- u. Maschinen-Reparatur-Werkstatt. R 4, 2 Alwin Haupt Tel. 4519. Prompte Bedienung. Gewissenhafte Ausführung.

Norddeutscher Lloyd Bremen

Regelmäßiger dreiwöchentlicher Passagier- u. Frachtdampferdienst

Nach Boston und New Orleans

29. Oktober . . . D. „Hannover“
19. November . . . D. „Rhein“
10. Dezember . . . D. „Kaiser“
31. Dezember . . . D. „Hannover“

Die Fahrpreise betragen: Kabinen: Zwischendeck:
Bremen-Boston . . . M. 230.- M. 140.-
Bremen-New Orleans M. 260.- M. 140.-

Nähere Auskunft, Loketten und Deckstufen durch

Norddeutscher Lloyd Bremen und seine Vertretungen

Mannheim: Haus & Dierfeld, Hanssahaus, D. 1, 7/8, Heidelberg: Jos. Münch, 60ft. Hauptstrasse 1, Ludwigshafen: Peter Rixius, Oggersheimerstr. 34, Ludwigshafen: Wlh. Johann, Wredestraße 7.

Bei Kopfschmerz **Asprovanille** ärztlich bevorzugt. Unübertroffen in seiner sicheren und milden Wirkung. In allen Apotheken zu haben.

Buntes Feuilleton.

Das verhängnisvolle Lotterielos. Von schwerem Mißgeschick ist nach dem B. Z. die Familie des Eisenbahnwagenwägers Hermann B. in Pantow heimgesucht worden. Der Mann hatte seit Jahren ein Viertellos der preussischen Klassenlotterie mit einigen Bekannten zusammen gespielt. Da er aber niemals etwas gewann, meinte er im Scherz zu seiner Frau, er glaube, die Nummer seines Loses sei gar nicht in der Gewinntrummel enthalten. Seine Frau nahm diesen Scherz für ernst und ging ohne Wissen ihres Mannes zum Lotterielosverkäufer, um das Los gegen ein anderes auszutauschen. Bald darauf kam aber das erste Los mit einem Gewinn von 20000 Mark heraus. Als B., der keine Kenntnis von dem Umtausch hatte, heimkehrte und die frohe Botschaft überbrachte, brach seine Frau bewusstlos zusammen. Nachdem sie sich wieder erholt hatte, unternahm sie einen Selbstmordversuch. Dann verfiel sie in Trübnis und verließ schließlich die Wohnung ihres Mannes, um nicht wieder zurückzukehren. Man befürchtet, daß sie sich ins Wasser gestürzt hat.

Ein Krokodil in einem Wiener Wohnhaus. Oesterreich hatte in den letzten Tagen nicht nur seinen Bauern, sondern auch seinen Stadtschreck: ein Krokodil war aus den Räumen einer Expeditionsfirma entwichen und machte das Wohnhaus unsicher, in dem diese Firma ihre Speicher hatte. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Hageneder hatte ein Krokodil an den zoologischen Garten in Konstantinopel zu liefern. Das Tier wurde in eine lange Kiste verpackt und der Bahn übergeben, ohne alle Umstände, denn Reptilien haben dieses vor manchen voraus: sie brauchen nicht zu essen, wenigstens eine Zeitlang nicht. Eine Wiener Expeditionsfirma erhielt nun vorige Woche das Gepäckstück mit dem Auftrag, das Tier, das von der Kiste gelitten haben dürfte, gewissermaßen aufzuheben und dann über Triest weitertransportieren zu lassen. Das Krokodil lief samt dem etwas erharteten Inhalt wurde denn auch über Nacht in die durchwärmten, im ersten Stockwerk belegenen Büroräume des Geschäftshauses gebracht, tauchte dort auch behaglich auf, sprengte dann den Deckel, weil es trotz seiner Reptilienmatur Hunger hatte und ging auf die Nahrungssuche aus. Den Schreck, der sich im Hause und in der Straße verbreitete, als man vernahm, daß das Krokodil entkommen sei, braucht man nicht zu schildern. Alles Suchen nach dem Tier war vergeblich. Als aber einer der Beamten zufällig der Tür eines entlegenen Büroraumes sich näherte, fand er das Krokodil wider seinen Willen. Das „A. Wiener Tagbl.“ schildert diesen Augenblick sehr anschaulich: Der Beamte stand noch im Halbdunkel an der Schwelle, als er einen Schrei der Ueberraschung ausstieß. Unmittelbar an der Tür sah er das Krokodil, das sich bei seinem Anblick, auf die Hinterbeine und den

Schwanz stützend, erhoben hatte, den Rücken öffnete und nach ihm schnappen wollte. . . Schließlich kamen Leute, man telephonierte dem Tierhändler Finkels in der Bollgasse, der sofort gleich einen seiner Angestellten, Herrn Dünmer, der früher in der Schönbrunner Menagerie bedienstet gewesen war und Krokodile zu behandeln weiß, „an den Tatort entsandte“. Dieser erfahrene Bändiger mußte nun auch wirklich Rat. Mit einem Besenstiel trieb er das Tier zurück und dirigierte es in die inzwischen herbeigeholte Transportkiste. Jetzt schwimmt es auf dem Meere seinem Bestimmungsorte zu, die Panik hat sich gelegt, nur die Steirer und Kärntner hätten den Stadtern den Schreck etwas länger gegönnt, die wurden mit der Sache gar zu schnell fertig, dafür sind sie aber auch viel viel gescheiter.

— Häufige Heiratsausfälle. Die allgemeine Klage, daß für so viele Mädchen keine Männer da sind, verliert mehr und mehr an Geltung. Das zeigen deutlich die statistischen Nachweise, die Dr. Gertraud Bäumer in einem Aufsatz von Ueber Land und Meer (Deutsche Verlags-Anstalt) beibringt. Die Abnahme des so oft beklagten Frauenüberschusses prägt sich immer stärker aus. Noch 1882 gab es in Deutschland 20 615 Frauen mehr als Männer, d. h. auf 1000 Männer kamen 1042 Frauen. Heute gibt es bei weit größerer Gesamtbevölkerung nur noch 798 325 Frauen mehr als Männer, d. h. auf 1000 Männer kommen 1026 Frauen. Diese Wandlung rührt aus zwei Ursachen her: einmal hörte die Auswanderung, die sehr viel Männer dem Lande entzogen hatte, mehr und mehr auf, und dann wurden durch energische Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit mehr Knaben als Mädchen dem Volke erhalten. Es werden ja durchweg mehr Knaben als Mädchen geboren, in Deutschland auf 100 Mädchen 108 Knaben. Da im frühesten Alter aber viel mehr Knaben als Mädchen sterben, ging dieser Ueberschuß wieder verloren. So betrug 1895 der Ueberschuß an Knaben bei Kindern unter 14 Jahren nur 1700, 1907 dagegen 61 602. Jedenfalls läßt die Statistik erkennen, daß im eigentlichen Heiratsalter heute ein Frauenüberschuß nicht vorhanden ist und das bloße Zahlenverhältnis der Geschlechter günstige Heiratsausfälle bietet. Es sind sogar beträchtlich mehr Heiratskandidaten da, als notwendig wären. Die wirtschaftliche Lage und die soziale Stellung freilich bieten schwere Hindernisse für ein Zuneigen der Heiraten, doch sind im allgemeinen Heiraten heute häufiger geworden als früher. Von 1000 Menschen waren 1895 340 verheiratet, 1907 353. Es gab 1907 weniger unverheiratete Frauen als 1895. Die Zahl der weiblichen Ledigen im Heiratsalter ist um 1,08 Prozent zurückgegangen; auch das Heiratsalter der Männer hat sich verjüngt. Es heirateten 1907 eine Drittel Million Männer mehr unter 30 Jahren als 1895.

— Kothurn und Pantoffel. Die Schuhfrage gehört zu den brennendsten der neuesten Mode.

Die kurzen gefasteten Röde enthalten den Fuß mehr, als je zuvor, und verlangen zugleich eine harmonische Gestaltung des Schuhs, die mit dem Stil der Toilette schon zusammenhängt. So treten denn zahlreiche neue und eigenartige Formen der Fußbekleidung auf, die ihren deutlichsten Ausdruck in den beiden Extremen, dem Kothurn und dem Pantoffel, finden. Die beiden Richtungen unserer Röde überhaupt sind hier symbolisiert: das Rokoko feiert seine Triumphe in dem Stiefelschuh mit dem riesigen spitzen Absatz, und die Liebe zum Orient lebt in jenen breiten, kostbar geschmückten weichen Pantoffeln. Der elegante Schuh, der zur Nachmittagstoilette getragen wird, ist fast immer aus Leder, mit einer Schnalle in Silber, Stahl oder bunten Steinen geschmückt, die irgend ein altes Kunstwerk vergangener Epochen nachahmt. Der hohe Kothurn, der der Abendrobe vorbehalten ist und auf dem die moderne Dame als tragische Muse erscheint, kommt hier noch nicht zur Anwendung. Diese feinsten Blüte unserer heutigen Schuhmacherkunst besteht aus ganz weichem Leder in Altgold oder Seide und wird zusammen mit gleichfarbigen Strümpfen getragen. Der Absatz, der eine Zeit dem 18. Jahrhundert wohl nicht wieder gesehene Höhe und spitze Form besitzt, gibt dem Schuh den Namen, der nach antikem Vorbild, ohne freilich mit den majestätischen Stelzen des tragischen Schauspielers viel gemein zu haben, Kothurn genannt wird. Die Röde, den Absatz mit Edelsteinen und buntem Perlat zu besetzen, ist bereits so allgemein geworden, daß sie die elegantesten Kothurn-Trägerinnen schon aufgeben. Die „Pantoffeln“, die dem Kothurn in der Extravaganz der Absätze wenig nachgeben, bestehen aus weicherem Material und sind breiter, im Schmal mehr orientalisches gehalten. Vielfach sind sie aus mit der Hand bemaltem Leder oder Seide gearbeitet und haben dann ein reiches Streifenmuster aus Rosen oder aus Krokodilsköpfen, wobei die Strümpfe das gleiche Motiv in bunter Stickerei wiederholen müssen. Diese neuesten Schuhe sind so klein und so aller Hygiene doch so sehr gehalten, daß man fast glauben möchte, die Modedamen würden nun auch zu einer Verkümmelung der Füße zurückkehren, wie sie die Chinesinnen nach tausendjährigem Brauch nun glücklich überwunden haben. Ein festes sicheres Auftreten, lange elastische Schritte sind dabei ganz unmöglich; die Schönen bewegen sich in einer hüpfenden, wiegenden Gangart fort, der sie freilich auch eine verführerische Grazie zu verleihen wissen. Glücklicherweise kommen diese Extreme in dem gewöhnlichen Frauenenschuh nicht zur Geltung. Der feste Stiefel wird allerdings nur noch beim Sport zum Schneiderlostin getragen; aber auch die Schuhe laufen verhältnismäßig breit aus und haben ziemlich niedrige Absätze. Sehr elegant ist die Verarbeitung verschiedener Leders, wobei man sogar farbige Effekte nicht verschmäht. Die Ledersame Beschichtung durch getrennte Bänder ist sehr modern, und vielfach

werden auch Gamaschen getragen, bei denen die Verzierung mit Knöpfen und Schnallen die Hauptrolle spielt.

— Vom lustigen Aufel Sem. Ein taillierter Burche. „Ich will Ihnen gesehen“, sagte sie, „daß ich älter bin als ich aussehe. In meinem nächsten Geburtstag werde ich 31.“ „Wirklich?“ erwiderte er. „Ganz gewiß würde niemand vermuten, daß Sie mehr als 29 sind.“ „Das ist das letzte Mal gewesen“, sagte sie, als er gegangen war, „daß ich zu so einem taillierten Burchen nett war.“ — Unverdiente Kränkung. „Was für eine glänzende Tänzerin ist doch Ihre Tochter!“ sagte in höchstem Entzücken der junge Mann zu ihrer Mama. „Mein Herr“, antwortete die Mama entrüstet, „was fällt Ihnen ein! Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß meine Tochter natürlich nur die neuesten Tänze tanzt! Es ist schon verschiedene Jahre her, daß die Grazie beim Tanzen Mode war.“ — Ein schwacher Ersatz. „Glauben Sie, daß Ihre Frau nun glücklich sein wird, wenn sie das Stimmrecht erhält?“ „Ich fürchte, sie wird es nicht sein“, meinte Mr. Weckton. „Wissen Sie, bloß so zu der Urne gehen und einen Stimmzettel rein tun, das wird nur ein schwacher Ersatz sein für die schönen Dinge, die sie jetzt hat, die großen Straßendemonstrationen, von den Bomben garnicht zu sprechen.“ — Er hat's gelernt. Brown: „Sie scheinen jetzt mit der Kochkunst Ihrer Frau mehr zufrieden zu sein als früher.“ Sie hat inzwischen wohl viel gelernt?“ Smith: „Nein, sie nicht, aber ich.“

Von Tag zu Tag

— Ein Kind gestohlen. S. Stuttgart, 12. Okt. Die eine Illustration zu dem in diesen Tagen erschienenen Buch der früheren Stuttgarter Polizeioffizierin, Henriette Krenndt, „Neues vom Kinderhandel“, nimmt sich ein gestern hier vorgekommener Kinderraub aus. Während das hochfährige Kind eines in der Forststraße wohnenden Mechanikers namens Josef Maier gestern nachmittag von einem 13jährigen Mädchen in der äußeren Forststraße in einem Sportwägelchen spazieren gefahren wurde, trat eine Frau an das Mädchen heran und bat es, für sie einen Brief bei der Postanstalt in der Militärstraße abzugeben. Das Mädchen weigerte sich zunächst, ließ sich aber, als die Frau versprach, auf das Kind aufzugeben zu wollen, zu dem Gang überreden. Als das Mädchen zurückkehrte, war die Frau mit dem Kinde verschwunden. Einige auf der Straße spielende Kinder können über den Vorgang selbst nichts aussagen, wollen aber gesehen haben, daß die Frau in der Richtung des Schwobhofstraßenturms verschwunden sei. Bis heute ist bei der Polizei über den Verbleib der Frau und des Kindes nichts bekannt. Vielleicht handelt es sich bei dem Fall um eine beabsichtigte Kinderunterwerfung.

Blut und Nerven,



Diese beiden Körperbestandteile sind die Träger des Lebens, die Formwächter der Gesundheit. Nur wenn das Blut seine normale Beschaffenheit aufweist, kann es den Körper mit seinem Lebens-element, dem Sauerstoff, in hinreichendem Maße versorgen, und nur wenn die Nerven die durch die Host und Umrufe des modernen Lebens im Uebermaß verbrauchte Nervensubstanz immer wieder ausreichend ergänzen können, wird der Mensch sich seine Spannkraft, Widerstandsfähigkeit, Arbeitskraft und Geistesfähigkeit erhalten. Energie, Selbstvertrauen, Kraftgefühl, nichts anderes sind sie als der Ausdruck geländer, normal funktionierender Nerven, ebenso wie im Ge-

genten Umrufe, Schloßlosigkeit, Angst und Aufregungszustände, Mutlosigkeit, Melancholie immer ein Zeichen dafür sind, daß unser Nervensystem in Unordnung geraten ist. Sowohl in den Nerven wie im Blut ist es ein und dieselbe Substanz, die in genügender Weise vorhanden sein muß, wenn sie ihre Aufgabe im menschlichen Körper ungeführt erfüllen sollen: das Lecithin. Die außerordentliche Bedeutung dieses Stoffes für das Nervensystem ist bekannt, wird das Lecithin doch auch ganz allgemein als Nervensubstanz bezeichnet. Renere Forschungen hervorragender Physiologen haben indes gezeigt, daß auch für die lebenswichtigsten Elemente des menschlichen Körpers, die roten Blutkörperchen, das Lecithin von nicht geringerer, ja wahrscheinlich von noch größerer Bedeutung ist als das Eisen. Denn es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß das Lecithin ein ganz hervorragendes Blutbildner ist und darin alle anderen und zu Gesetze stehenden Nährstoffe, auch die sogenannten Nährsalze, bei weitem übertrifft. Unter normalen Verhältnissen best der Körper seinen

Lecithinbedarf aus den täglich genossenen Nahrungsmitteln, die größtenteils mehr oder weniger Lecithinbaltig sind. Ist aber der Organismus an Lecithin verarmt, was stets der Fall ist, wenn das Nervensystem oder das Blut nicht in Ordnung sind, dann reichen die normalen Bezugsquellen nicht mehr aus, und es erweist sich als eine außerordentliche Wohltat für den Körper, wenn ihm in Form von Dicitin physiologisch reines, assimilationsfähiges Lecithin dargeboten wird. Dieses Lecithin, das nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Habermann aus dem Eidotter des Hühnerereis gewonnen wird, zeigt die gleichen chemischen und physiologischen Eigenschaften wie das im menschlichen Körper enthaltene, und wie eingehende Untersuchungen hervorragender Physiologen, so neuerdings auch des Herrn Professor Videl an der Berliner Charité, gezeigt haben, wird es im menschlichen Körper als Lecithin angesehen. So bildet denn das Dicitin eine ideale Kraftnahrung für jeden, der einer lebigen (nicht) Kräftezustand bedarf. Geistig oder körperlich überarbeitete, durch Krankheit oder andere Ursachen heruntergekommene

Personen, schwächliche, geistig oder körperlich zurückgebliebene Kinder, stillende Mütter, sie alle finden im Dicitin ein Kräftigungsmittel von unvergleichlicher Wirksamkeit. Vor allem aber ist es das große Meer der Nervösen, denen das Dicitin Ersatz der verbrauchten Nervensubstanz, Kräftigung und Aufreicherung des gelamten Nervensystems bringt. Dicitin ist das einzige Präparat, welches 10 Prozent physiologisch reines Lecithin nach dem patentierten Verfahren von Prof. Dr. Habermann enthält. Wir bitten daher, unbedingt minderwertige Nachahmungen und los abgewogene Präparate zurückzuweisen. Dicitin ist nur in Originalpackungen in Apotheken und Drogerien käuflich. Falls nicht erhältlich oder etwas anderes angeboten wird, wende man sich direkt an uns. Der Versand erfolgt ohne Berechnung von Porto und Verpackungsgeldern. Ein Gedrucktensmuster nebst einer populär wissenschaftlichen Abhandlung über rationale Nervenzufuhr (aber) auf Wunsch kostenlos die Dicitin-Fabrik, Berlin S. 61/68.

